

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1929

356 (3.8.1929) Abendausgabe

phenlinien, elite hierhin und dort hin, und konnte durch überraschende Angriffe die schlechtgeführten Armeen der „Weißen“ Generale schlagen. Aber diese Art der Kriegführung würde gegen die einigermassen gut ausgerüsteten und organisierten Heere nichts ausrichten, die Tschangtschun und der „Christliche General“ geschaffen haben. Die Mandchurische Armee ist in beträchtlichem Maße durch alte Soldaten der Jarenarmee verstärkt und von früheren russischen Offizieren geführt. Zieht man alle Umstände in Betracht, so bestünde allerdings die Möglichkeit, daß die Horden der Roten Armee, die größtenteils in den Schlachten des Weltkrieges gekämpft wurden, falls es unglücklicherweise doch zum Kriege kommen sollte, letzten Endes die chinesischen Truppen überwinden könnten, die keine Erfahrung in moderner Kampfesweise besitzen. Aber aus den von mir erwähnten Gründen, ist dies doch etwas zweifelhaft, und ich glaube sicher, daß die schlaue Fanatiker, die Rußlands Geschicke lenken, sich dessen wohl bewußt sind. Ein Krieg würde ihnen nicht passen, und man kann sich darauf verlassen, daß sie ihr Möglichstes tun werden, um es nicht dazu kommen zu lassen.

Wie steht es nun mit China? Dieses Land ist eben erst durch einen Bürgerkrieg gegangen, der jahrelang in dem ganzen gewaltigen Reich von der Großen Mauer bis nach Kanton, wüthete. Viele Tausende weiser Regierung durch seine Beherrscher und harte Arbeit seiner fleißigen Bevölkerung werden nötig sein, um die Verwüstungen wegzumachen, die von Heeren angerichtet wurden, welche zu einem Drittel aus Patrioten und zu zwei Dritteln aus Banditen bestanden. Die aus dem Krieg entstandene Bundesrepublik steht noch nicht fest auf den Füßen. Die leitenden Minister haben sich einen guten Ruf erworben; aber ein Krieg mit einer europäischen Großmacht könnte ihnen die letzte Möglichkeit rauben, eine starke Zentralregierung in Nanjing zu errichten. Man kann also sicher sein, daß sie sich um einen vernünftigen Frieden bemühen.

Die Russen haben, so scheint mir, Grund zur Beschwerde. Sie haben die Ostchinesische Bahn gebaut und zweihundert Millionen Dollars in sie hineingesteckt; sogar Kommunisten können nunmehr mit Gleichmut zusehen, wie die kommunistischen Grundbesitzer erbarmslos gegen ihren eigenen Besitz angewandt werden. Die Chinesen, denen ein gewisser jardonischer Humor keineswegs abgeht, werden wahrscheinlich erkennen, daß sie den Scherz weit genug getrieben haben. Deshalb dürfte der Friede wieder hergestellt werden.

Copyright by United Press.
Nachdruck, auch im Auslande, verboten.

Noch kein Flottenabrüstungs-Abkommen.

Die englisch-amerikanischen Verhandlungen.

London, 3. Aug. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Korrespondent des „Morning Post“ in Washington drahtet, daß die gestern abend vom „Evening Standard“ aufgestellte Behauptung, der zufolge Ramsay MacDonald und General Dawes zu einem Abkommen gelangt seien, auf Grund dessen die erlaubte Größe der Großkampfschiffe herabgesetzt und die Unterseeboote ganz abgeschafft werden sollen, auf Erfindung beruht. Der Korrespondent will auf Grund zuverlässiger Informationen wissen, daß über Großkampfschiffe überhaupt noch nicht verhandelt worden sei und ebensowenig über Unterseeboote. Man habe bisher lediglich über Kreuzer gesprochen und auch da sei man zu keinem Abschluß gekommen, sondern die Besprechungen würden am Dienstag wieder aufgenommen werden, wenn der Premierminister von Schottland nach London kommt.

Auch die von „Daily News“ aufgestellte Behauptung, daß die Großkampfschiffe der Iron Duke-Klasse, welche gegenwärtig zu der Atlantischen Flotte gehören, in Reserve gestellt werden sollen, beruht auf Kombinationen. Tatsache ist, daß einige der Linienschiffe des Mittelmeergeschwaders vorübergehend der atlantischen Flotte zugeteilt werden sollen, da Reparaturen im Hafen von Malta vorgenommen werden, der zu eng ist, um während dieser Zeit die großen Schiffe aufzunehmen.

Macdonald über die allgemeine Abrüstung.

London, 3. Aug. (Zuspruch.) Ministerpräsident Macdonald sprach sich dem Vertreter der „Evening Post“ in Philadelphia gegenüber nachdrücklich für die allgemeine Abrüstung aus. Ein wahrer Abrüstungsvertrag, so sagte Macdonald, müsse das Personal aller Rüstungsgruppen einschließlich der ausgebildeten Reservisten wesentlich vermindern. Die Zahl der Dienstpflichtigen, die Jahr für Jahr zu den Waffen gerufen oder in gewissen Zeitabschnitten neu ausgebildet würden, müsse erheblich begrenzt werden. Es sei notwendig, auch die Vorräte an Waffen und Munition erheblich zu mindern. Das gleiche gelte hinsichtlich der schweren Geschütze, der Tanks, der Kriegsluftzeuge, der Kriegsschiffe und der chemischen Kriegsmittel. Ein wirklicher Abrüstungsvertrag müsse eine internationale Ueberwachung für die Durchführung aller dieser Einschränkungen vorsehen, entweder durch den Völkerbund oder durch eine andere Organisation.

Italienische Militärflugzeuge überfliegen die französische Grenze

Paris, 3. Aug. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Eine französische Telegraphenagentur teilt mit, daß am Vormittag des 2. August eine Anzahl italienischer Heeresflugzeuge französisches Gebiet über der Mont Cenis-Gruppe überflogen haben. Sie sind etwa 10 Kilometer auf französisches Gebiet vorgezogen. Diese Grenzverletzung wird von französischer Seite besonders übel vermerkt, weil gegenwärtig in dem Gelände Truppenübungen stattfinden. Das 4. französische Pionierregiment führt große Arbeiten in der Nähe der Grenze aus.

Munitionsbeschlagnahme in Linz.

Wien, 3. August. Am Freitag mittag wurden in Linz zehn Kisten beschlagnahmt, die die Bezeichnung Glaswaren trugen. Es stellte sich heraus, daß in den Kisten Munition enthalten war. Die Sendung war an den Fürsten Rüdiger von Starhemberg, einem bekannten Führer der österreichischen Heimwehren adressiert. Ein Ausschuss stellte im Laufe des Nachmittags fest, daß in den Kisten 16 000 italienische und 3000 deutsche Gewehrpatronen, sowie 1000 Patronen für Maschinengewehre enthalten waren. Als Weisender war der Wiener Großkaufmann Uebler angegeben. Der Großkaufmann gab jedoch die Erklärung ab, daß er von der ganzen Sache überhaupt nichts wisse und den Fürsten Starhemberg gar nicht kenne. Er habe keinerlei Beziehungen zu den Heimwehren gehabt. Er könne sich die Sache nicht anders erklären, als daß sein Name mißbraucht worden sei.

Blutiger Zwischenfall in Nürnberg

Nürnberg, 3. Aug. In der vergangenen Nacht gerieten drei Radfahrer, Angehörige des Reichsbanners, mit mehreren Nationalsozialisten angeblich wegen eines an einem Fahrrad angebrachten schwarz-rot-goldenen Wimpels in einen Wortwechsel. Schließlich fielen mehrere Schüsse. Einer traf die Kaufmannsfrau Katharine Grünwald aus Lambartsheim tödlich ins Herz, zwei weitere Schüsse verletzten einen 19jährigen Reichsbannerangehörigen aus Nürnberg in der Brust und an der Schulter. Er wurde in das Krankenhaus überführt. Bezüglich der Täterschaft stehen sich die Aussagen der Zeugen gegenüber. Während nach den Angaben der Reichsbannerangehörigen die Nationalsozialisten als Täter in Betracht kommen, beschuldigen die Nationalsozialisten einen Reichsbannermann der Täterschaft. Zwei Personen wurden vom Amtsgericht vorläufig in Untersuchungshaft genommen.

Wiederinbetriebnahme der Ostchinesischen Bahn:

Einigung im Fernen Osten?

Besprechungen zwischen dem russischen und chinesischen Vertreter. / Die Grundlagen für eine Einigung geschaffen. / Widersprechende Meldungen.

London, 3. August. Im Gegensatz zu gewissen aus russischer Quelle vorliegenden Mitteilungen über die letzte Entwicklung im chinesisch-russischen Konflikt und zu der Darstellung, die vom Moskauer Außenkommissariat über den Inhalt der letzten Ausgleichsvorschläge gegeben wurde, wird in Meldungen aus Peking darauf hingewiesen,

daß in den chinesisch-russischen Besprechungen der Beschluß gefaßt worden sei, den internationalen Verkehr auf der transsibirischen und chinesischen Ostseebahn so bald als möglich wieder aufzunehmen.

Von der Sowjetregierung, wie von der Nanjingregierung, seien bereits Anweisungen ergangen, die Verbindung wieder herzustellen. Der Durchgangsverkehr werde schon in einigen Tagen wieder in Gang gebracht werden.

Weiterhin wird betont, daß in den Besprechungen zwischen Melnikow, dem Vertreter Rußlands und General Tsai, dem chinesischen Unterhändler,

die Grundlagen, die für eine endgültige Regelung der Meinungsverschiedenheiten maßgebend sein sollen, bereits festgelegt worden seien. Sie umfassen folgende Punkte: 1. Einstellung aller militärischen Vorbereitungen. Hierin ist vor allem eine Bestimmung

eingeschlossen, daß die Truppen auf beiden Seiten ein erhebliches Stück hinter die Grenze zurückgenommen werden. 2. Die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen wird der Erörterung durch die beiderseitigen Bevollmächtigten überlassen. 3. Die Organisation der chinesischen Ostbahn wird überprüft, die Einzelheiten hiesiger Ausgleichtskonferenzen vorbehalten. Die Vorbereitungen, die bisher auf einer kleinen Station auf russischem Gebiet durchgeführt wurden, sollen am Freitag nach Mandschuri verlegt werden. Trotz dieses günstigen Standes der Dinge werden auf chinesischer Seite Vorbereitungen getroffen, um große öffentliche Kundgebungen gegen den Kommunismus abzuhalten. Den Zweck dieser Demonstrationen sieht man teilweise darin, daß die Propagandaabteilung der nationalen Regierung Rußland hierdurch zwingen will Verhandlungen einzuleiten und bessere Bedingungen anzubieten.

TU. Kowno, 3. Aug. Die Telegraphen-Agentur der Sowjetunion veröffentlicht eine Mitteilung, nach der — entgegen den russischen amtlichen Dementis in der letzten Zeit — tatsächlich Verhandlungen zwischen dem russischen Generalkonsul Melnikow und dem Außenminister der Mandschurischen Regierung, Tsai, in Mukden stattgefunden haben. Zu diesen Verhandlungen wurde in den letzten zwei Tagen auch der chinesische Gesandte in Finnland herangezogen, der im Auftrage der Nanjingregierung die Verhandlungen mit Melnikow führte. In diesen Verhandlungen überreichte der Außenminister Tsai dem Generalkonsul Melnikow die chinesischen Vorschläge zur Beilegung des russisch-chinesischen Konfliktes in der Mandchurien. Danach sollen die von den Mandschurischen Behörden verhafteten Sowjetangeestellten freigelassen werden. Eine Konferenz zwischen Abordnungen beider Regierungen sollte den Konflikt beilegen. Die Mandschurische Regierung würde im Einvernehmen mit der Sowjetregierung die Folgen des Konfliktes zusammen mit der Sowjetregierung beilegen. Melnikow lehnte jedoch unter Berufung darauf, daß er von seiner Regierung keine Vollmachten erhalten habe, diese Vorschläge ab.

Die Telegraphen-Agentur der Sowjetunion veröffentlicht nunmehr eine Antwort des stellvertretenden Außenkommissars Karasch auf die chinesischen Vorschläge, in der diese abgelehnt werden. Karasch schreibt in seinem Antwortbrief an den Außenminister Tsai,

daß die Mandschurische Regierung durch ihre Vorschläge die Beilegung des Konfliktes unmöglich gemacht habe.

Nach Auffassung der Sowjetregierung sei der Konflikt nur durch eine Anerkennung des Vorschlages zu beilegen, den die Sowjetregierung am 26. Juli der Nanjingregierung gemacht (d. h. im wesentlichen Wiederherstellung des Status quo).

Wie verlautet, werden die Verhandlungen in Mukden nach einer Pause weitergeführt werden, d. h. sobald der chinesische Gesandte für Finnland aus Nanjing wieder zurückkehrt.

Es scheint, daß es sich hier um eine Zwedmeldung der russischen Regierung handelt und daß die obenstehende spätere Londoner Meldung eher den Tatsachen entspricht. Die Wiederinbetriebnahme der ostchinesischen Bahn dürfte der beste Beweis dafür sein, daß man auf beiden Seiten den guten Willen zur Beseitigung aller Konfliktstoffe hat.

Knut Hamsun,



Norwegens größter lebender Dichter, Träger des Literatur-Nobelpreises von 1920, feiert am 4. August seinen 70. Geburtstag.

Mißglückter Anschlag

auf den Sonderzug der Hochschule für Leibesübungen

Weimar, 3. Aug. Vom Reichsbahnbetriebsamt Altenburg wird amtlich mitgeteilt: Am 3. August wurde um 3.20 Uhr auf der Strecke zwischen Grimmitzschau und Weidau durch Auflegen von Schwellen auf die Schienen des Gleises Leipzig—Hof von unbekanntem Täter ein Anschlag auf den Sonderzug der Hochschule für Leibesübungen verübt. Der Zug schob die Schwellen vor sich her und konnte nach kurzem Aufenthalt die Fahrt fortsetzen. Die Reichsbahndirektion Dresden hat auf die Ermittlung der Täter eine Belohnung bis zu 300 Mark ausgesetzt.

Schweres Eisenbahnunglück

in Italien.

Mailand, 3. August. Wie aus Udine gemeldet wird, ereignete sich auf der Eisenbahnstrecke Tarvis—Udine ein schweres Eisenbahnunglück. Ein Güterzug fuhr in der Nähe der Station Resutta in eine Steinlawine, die in den frühen Morgenstunden auf die Strecke niedergegangen war. Die Lokomotive kürzte und rollte eine tiefe Böschung hinunter, sechs Wagen mit sich nehmend. Aus den Trümmern wurden der Zugführer tot und vier Mann des Zugpersonals schwer verletzt geborgen.

Frankreichs Verbündete auf der Haager Konferenz:

Polen meldet sich.

Polens Interesse an Rheinlanddrängung und Reparationen. / Schlecht begründete Ansprüche.

Warschau, 3. Aug. Das maßgebende Pilsudski-Blatt „Glos Brandy“ beschäftigt sich mit der bevorstehenden Haager Konferenz und erklärt programmatisch, Polen habe als Reparationsgläubiger das größte Interesse an diesen Verhandlungen. Ebenso interessiert sei Polen an der Reparationsbank und an der Frage der eventuellen Rheinlanddrängung. Die polnischen Entschädigungsansprüche an Deutschland seien eng mit den russischen Ansprüchen verknüpft und sollten aus diesem Grunde im Haag nicht zur Sprache kommen. Andererseits habe Deutschland Polen jedoch eine jährliche Abzahlung von mehreren 100 000 Mark für die während des Krieges beschlagnahmten bzw. ausgeführten Werte (Pferde, Maschinen usw.) zu leisten.

Darüber hinaus habe Polen Anspruch auf gewisse Quoten aus den jährlichen deutschen Zahlungen auf der Grundlage des Youngplanes.

Schließlich bestrebe noch ein polnisches Anrecht auf die Rückzahlung der von Preußen eingezogenen Gelder verschiedener öffentlicher Einrichtungen im früher preußischen Gebiet.

Die polnische Abordnung, die Sonntag abend nach dem Haag abreist, werde eingehendes und gut begründetes Material zu allen diesen Fragen vorlegen. Zur Zeit fanden sowohl im Außenministerium wie im Handelsministerium Besprechungen statt, in denen das polnisch-finanzielle Programm der polnischen Abordnung ausgearbeitet wird. Wie die Presse mitteilt, wird der Leiter des polnischen Finanzministeriums, Oberst Matyszkowski, nur im Falle der Notwendigkeit von der polnischen Abordnung nach dem Haag gerufen werden.

Die polnische Abordnung besteht aus dem Außenminister Jaleski dem polnischen Mitglied der Reparationskommission, Professor Morozowski, dem Vizepräsidenten der Bank von Polen, Mlynarski, dem Chef der Restabteilung des Außenministeriums, Lipiski, dem Chef der Völkerbundsabteilung, Tarasowski, dem Sekretär der polnischen Abordnung für die Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland, Adamkiewicz, sowie zwei höheren Beamten des Finanzministeriums.

Die Tschechoslowakei und die Haager Konferenz.

Prag, 3. August. Am Freitag fand sich der deutsche Gesandte in Prag, Dr. Koch, im Außenministerium ein, um im Namen Deutschlands, Belgiens, Frankreichs, Italiens, Japans und Englands die tschechoslowakische Regierung zur Teilnahme an der Konferenz in Haag einzuladen. Die Tschechoslowakei wird auf der Konferenz durch eine vorläufige aus dem Außenminister Dr. Beneš, dem Gesandten Dr. Dusik, dem Gouverneur der Nationalbank, Dr. Polpisi, dem Ministerialrat Dr. Chladky und Legationssekretär Dr. Heidenrich zusammengesetzten Delegation vertreten sein.

Belgien nimmt den Youngplan an

Brüssel, 2. Aug. Die belgische Regierung hat beschlossen, den Youngplan in seiner Gesamtheit anzunehmen.

STAATL. FACHINGEN

Das Gesundheitswasser!

Hauptniederlage: Bahm & Baßler Zirkel 30, Tel. 255

An beiden Ufern der Adria / Von Luß Weltmann.

Die Lände, die nicht hat, Leben die slavischen Namen Split, Dubrovnik, Rab, Sebenik über den von der Weltgeschichte patinierten Spalato, Ragusa, Arbe, Sebenico. Ein bestimmender Eindruck, von dem man nicht loskommt: die Experimente und Kombinationen neuerlicher Politik, soweit sie diesen Namen verdienen, waren zum Scheitern verurteilt — Kronprinz Rudolf dachte an ein halb-slavisches Kronland, gebildet aus Kroatien, Slowenien und Dalmatien, Stephan Raditsch träumte von einer Einbeziehung Bulgariens in den südslavischen Staatenbund, diesen ersten europäischen Versuch einer freien Staatenvereinigung, den die Diktatur beendigte — für die Ewigkeit gebaut scheinen die Reste römischer und venezianischer Kultur, an die wir allerorts erinnert werden.

So erhebt der Streit der Stämme Südlawiens geführt wird, so tolerant die Gläubigen der verschiedenen Bekenntnisse gegeneinander sind, so indolent ist man den sozialen Problemen gegenüber. Die Leidenschaften sind abgeklüftet. „Das Land ist arm“ ist das immer wiederkehrende Leitmotiv in Unterhaltungen mit der Bevölkerung. Damit findet man sich ab. (Und „oben“ ist man wachsam gegen jede Agitation.) Die Beamtenbeholdung ist spärlich, Eisenbahnsüßholz müßig auf langen Straßen, die ohne Speisewagen befahren werden, mit der Propäz von Eisenbahnmittelstufen, denen sie Mittagsgäste zuzurechnen, als Einnahmequelle rechnen.

Fremde bringen Geld ins Land, und Jugoslawien ist durch die Vielheit seiner Reize und die fast unerlöschliche Schönheit seiner Landschaften zum Fremdenland prädestiniert wie wenige Länder. Drei Umstände aber beeinträchtigen noch den Genuß und werden, wenn nicht Abhilfe geschaffen wird, Jugoslawien um die Segnungen seines landschaftlichen Reichtums bringen: der eine ist verkehrstechnischer Natur und reparierbar — zu den schönsten Gegenden sind die Verbindungen so schlecht, daß man fast um seine Erholung kommt. Das gilt besonders von den Plitvicer Seen, siebenzehn Terrassen von Seen, durch Kastaden verbunden, von schroff-wildem Wald umgeben, an jeder Wegbiegung mit neuen Wipfeln, ein Stück nordische Einseitigkeit inmitten des Schmelzes südlischer Sonne. Das gilt von Zadar auf Rab und dem Frieden seiner romantisch-pittoresken Buchten — aber hier haben die verkehrstechnischen Mängel ihren Grund in einem weniger leicht reparierbaren Mangel der menschlichen Natur: Rab ist schnell Mode geworden, man hat am Verdienen Blut gelockt und sich schnell auf Nepp eingestellt. Ueberheblichkeit und Selbstvertrauen, die Konkurrenz des aufstrebenden Zopar ist nur zu spüren, indem man die Verkehrsmöglichkeiten dahin einschränkt. Wirtschaftliche Preissteigerung, die noch auf dem System des Währungsnotstands, und Fehler dieser Art fallen schwer ins Gewicht gegen die Wohlstandlichkeit der Bevölkerung, die Höflichkeit der Beamten, die Rücksicht des Verkehrsbüros „Putnik“ und die Urbanität einiger Einzelbesitzer.

In Dalmatien spürt man von der Not des Landes am wenigsten. Die Dalmatiner hungern lieber, als daß sie zerlumpt gefeiert werden. Die Kindererbildung ist hier besonders groß. Der Reichsfinn der Dalmatiner soll sprichwörtlich sein, wenn ich der Bemerkung einer jungen Serbin, die eine etwas bosartige Junge hatte, Glauben schenken darf.

Die schmutzige Tracht der Dalmatiner paßt zu der fetten Festlichkeit der Bläue von Himmel und Meer, der heißen Vegetation und der warmen venezianischen Pracht. Die Stradone in Ragusa (mit der weltbekannten Rolandssäule), die Kathedrale von Marco Polos Heimatstadt Korcula, Sammitichells Boggia auf Lokina, der Dom von Trogir mit dem romanischen Portal, zu dessen Figuren eine Eva in einer der die damalige Zeit merkwürdigen Auffassung gehört, erwecken eine Vorstellung von Venedig, hinter der das Original, wenn man es einige Wochen später zufällig bei trübem Morgen wiedererfährt, verbleibt. (Während die Heiligkeit von Cherso und Fasana mit der Chioggia nicht nur darauf beruht, daß Chioggiolische Segler mit ihren gelben, mit Heiligenbildern bemalten Segeln, dort angelegt werden.)

Am einheitslichsten venezianisch wirkt das ausgestorbene Vestafo in der Bucht von Cattaro. Die Ruinen zerfallen und bleiben

stehen, zum Abtragen hat man kein Geld. Neubauten entstehen nicht — der größte Teil der Bevölkerung ist ausgewandert, sich eine neue Existenz zu schaffen. In seiner unheimlichen Stille eindrucklichste Wahrzeichen der Verwüstungen des Krieges. Dezimierung der Einwohner durch eine Elementargewalt — wie die Pest.

Vola, auf der italienischen Seite, ist das Gegenbeispiel. Ein Hafen von weitem Ausmaß, der für den Sieger zweifellos ist — doch annerktert werden mußte. Ganze Straßenzüge brachte man während der Inflation leicht an sich — totes Kapital. Die Arbeit auf den Werften ruht fast — sie haben den gleichen Vorrat wie die Werften von Monfalcone, und der benutzt das neue Wert nur für Reparaturarbeiten. Wenn überhaupt, hat Vola nur noch als Badeort eine Zukunft, wenn man viel Geld investiert — wie man in Brioni aus einem unbrauchbar gewordenen Fort ein paradiesisches Eiland hervorgezaubert hat. Abschluß des Hafens bildet die Fassade eines römischen Amphitheaters. Auf dem Amphitheater in Verona mit dem gut erhaltenen Bankrund wird noch gespielt, das teatre farneise in Parma ist meisterhaft in ein Renaissance-Schloß eingebaut, das Innere des Amphitheaters von Vola ist zerfallen und verwahrlost, Eichenböden hüpfen durch grobgeschwundene Mauern — es ist, symbolisch fast, nur noch malerische Kulisse eines nutzlosen Hafens von Istrien.

Auffschwung und Leben spürt man in Spalato. Der Diokletianpalast schließt die ganze Altstadt ein. Die Straßen und Plätze liegen auf verschiedenen Ebenen. Man geht auf den Fundamenten von Kellern und Galerien des alten Kaiserpalastes. Aus dem Mausoleum Diokletians wurde ein christlicher Dom. Wenig über ein Jahrtausend später errichtete, viele Seemellen weiter, am gegenüberliegenden Ufer, auf dem Boden des weströmischen Reiches, in Rimini, dem alten Ariminum, ein Renaissanceherrscher, heidnischen Geistes voll, ein Gotteshaus, das zwar kirchlichen Zwecken diente, aber höchst weltlich aus einer alten Franziskanerkirche einen templo Malatesta schuf, der noch heute so heißt. Während man so in den

dampfen Gassen meditiert, arbeitet in Neu-Split die Zementindustrie, ist im Hafen reger Betrieb, werden die Eisenbahnen, die ins Innere des Landes führen, reich beladen. Bis zu den Trümmern von Salona, zum Franziskanerlöcher Poljub, grünen die Schornsteine der Zementfabriken. Und abends, am Kai, mischen sich die Parfüme mondäner Frauen mit dem Fischgeruch der Barken.

Man sitzt Plume gegenüber, die Plücher schimmern phantastisch, Sternschnuppen fallen ins Meer. Die Häuser von Fiume und der jugoslawischen Vorstadt Susaf bilden eine einzige Lichtmasse. Bei Tage scheidet eine schmale Brücke den Balkan von Mussolins Reich.

Es sind zwei Welten, vom gleichen Himmel überwölbt. Gemeinsam ist den feindlichen Nachbarn das Reich der Kunst — die Kunstwerke Istriens und Dalmatiens sind in der Kunstgeschichte Italiens nicht vernachlässigt und unabhängig von den Grenzen, die Staatsmänner setzen. Verschieden ist die Art, wie man in Jugoslawien und Italien leerstehende Bauten verwendet: in Trogir (Trau) benutzt man eine Renaissancekathedrale als Fischmarkt, in Arbe spielt abends ein Balalaika-Orchester in solch einem Bauwerk. Ebensovornig stivol, aber weniger hübsch ist die Benutzung der cella des gut erhaltenen Augustus-Tempels in Pola — als Rumpfkammer.

Gleich ist in beiden Ländern das Festhalten an kleinstädtischen Sitten: in Dalmatien, in Istrien, in der Romagna. Die Mädchen gehen abends zu zwei und zwei, sonst ist es um ihren guten Ruf geschehen. Allerdings sollen die jungen Burken dort auch — bis zwei zählen können.

In Forst steht man aus dem Fenster des Juges, und der Blick fällt auf die Berge der kleinen Republik San Marino, des ältesten europäischen Freistaates, der fast vierhundert Jahre besteht. Italiens Diktator aber spricht durch einen Anschlag im Wageninnern: Auf deutsch: Raufen und Schimpfen verboten!

Der gerechte Richter / Ein russisches Volksmärchen, Erzählt von Grete Neufeld.

Es lebten einmal zwei Brüder, der eine war reich, der andere arm. Der Arme wollte aus dem Walde Holz nach Hause bringen, und er ging zu seinem reichen Bruder.

„Hilf mir, Bruder“, sprach er, „leih mir dein Pferd.“

Der Reiche blickte von seinem dampfenden Suppenteller auf und sagte ärgerlich:

„Nimm es noch einmal, komme mir aber nicht mehr an den Hals betteln!“

Der arme Bruder hat auch um einen Zugriemen, da ihn aber der Reiche stehend davonjagte, ging er mit dem Pferde traurig in den Wald, ohne Zugriemen. Im Walde zimmerte der Arme einen großen, dicken Schlitzen, belud ihn mit Holz, band dann den Schlitzen an den Schweif des Pferdes und machte sich auf der verschneiten Straße aus dem Heimweg. Er kam gerade zu Hause an, als der Schweif des Pferdes unter der schweren Last ausriß. Zitternd trat der Arme wieder bei dem Reichen ein:

„Brüderchen, hier ist dein Pferd. Es ist gesund, es fehlt ihm nichts, aber der Schweif ist ihm ausgerissen.“

„Was? brüllte der Reiche an, „so hast du mir mein schönes Pferd verunstaltet?! Entweder du bezahlst sogleich das ganze Pferd, oder ich bringe dich vor den Richter!“

Wortlos gingen die beiden Brüder nebeneinander in das benachbarte Dorf zum Richter. Ihr Weg führte sie durch den Wald, und der reiche Bruder vergebte in einer Waldhütte ein gutes Mittagsmahl. Der arme Bruder war schrecklich hungrig, aber da sich nicht eine einzige Kopeke in seiner Tasche befand, stieg er auf den Ofen und verlor sich zu schlafen. Wie er sich dort hin und her wälzte — denn er konnte vor Hunger nicht einschlafen — fiel er

plötzlich herunter, gerademwegs auf die Wege, in der das längste Kind des Wirtes lag. Das Kind war natürlich auf der Stelle tot.

„Du hast mein Kind umgebracht! Ich bringe dich vor den Richter! Marisch! Du Mörder!“ schrie der Wirt, und jetzt strebten sie schon zu dritt durch den Wald dem benachbarten Dorfe zu. Der arme Mann war bleicher als der Schnee, er wußte, daß der Galgen seiner wartete. Als sie zu einem Fluß kamen, stürzte er sich in seiner Verzweiflung von der Brücke hinunter, um zu ertrinken. Über unter der Brücke schwamm gerade ein Schiff, und der arme Mann fiel zufällig auf das Schiff, stürzte auf einen alten Schiffer und erschlug auch diesen.

„Mörder, Mörder!“ begann der Sohn des alten Schiffers zu schreien, und sie gingen nun, dieses Mal zu viert zu dem Richter. Der arme Mann wurde noch erbitterter; unterwegs hob er insgeheim einen großen Stein vom Boden auf und band ihn in sein Tauchentuch. „Wenn mich der Richter verurteilt“, dachte er bei sich, „dann erschlage ich ihn mit diesem Stein, flüchte in den Wald und will ein Räuber werden.“

Hinter dem Tische in einem hohen Stuhl saß der Richter. Die Ankläger traten vor, einer ließ den anderen kaum zu Wort kommen. Ihre Augen funkelten wie die von Wölfen. Hinter ihnen stand der Arme, in der Hand den in das Tauchentuch gewickelten Stein. Der reiche Bruder kam zuerst an die Reihe. Er trug die Geschichte des Pferdes vor, der Arme aber schaute und hob den Stein, um damit den Richter zu erschlagen, falls er ihn verurteilen sollte. Der Richter aber glaubte, in dem Tuche befänden sich mindestens hundert Goldrubel, die ihm der Arme zeigen wolle. Und er wart auch schon mit seinem Urteil fertig:

„Der Kläger hat recht“, sprach er, „dieser Mann ist verpflichtet, das Pferd so lange zu behalten, bis ihm der Schweif nachwächst.“

Als zweiter trat der Wirt vor. Der Arme steckte den Stein in die Tasche, wie aber der Richter urteilen wollte, nahm er ihn wieder hervor und hob ihn hinter dem Rücken des Wirtes in die Höhe. „Wieder hundert Rubel“, dachte der Richter, und schon verkündigte er das Urteil:

„Auch du hast recht; der Angeklagte ist verpflichtet, deine Frau zu sich zu nehmen, und wenn ihnen ein Kind geboren wird, bekommst du die Frau zusammen mit dem Kinde zurück.“

Der Wirt ging aus dem Zimmer, und der Jüngling trat ein. Hinter ihm wieder der Arme, zum Dreinschlagen bereit. „Gott sei Dank, das sind schon die dritten hundert Goldrubel“, dachte der Richter, und er fällte das Urteil:

„Der Kläger hat recht. Gehet zurück zur Brücke, du stellst dich auf das Schiff, du aber gehe auf die Brücke, dann bringe auf den Mörder deines Vaters und erschlage ihn. — Die Verhandlung ist zu Ende.“

Tags darauf trat der Arme frühmorgens bei dem reichen Bruder ein:

„Wo ist das Pferd? Wenn ihm der Schweif nachgewachsen sein wird, bringe ich es wieder zurück.“

Der Reiche bot ihm sehr freundlich ein Gläschen Schnaps an: „Ach, was, es ist doch Unfuss, sich wegen eines Pferdehweifes zu zerstrahlen! Lasse es nur bei mir, nimm diese Ziege mit ihrem Fädeln und diese hundert Silberrubel, und seien wir gute Freunde.“

Der Arme suchte darauf den Wirt auf, ganz nach dem Spruch des Richters. Der Wirt setzte ihm ein gutes Essen vor und sprach:

„Ach, viele Kinder, viel Sorge; ich habe auch an den anderen genug. Aber zum Zeichen unserer Freundschaft nimm diese Kuh mit ihrem Kalb und diese hundert Silberrubel.“

„Geh in Ordnung“, dachte der Arme und er begab sich zu dem Sohne des Schiffers. „Hier bin ich“, sprach er zu ihm, „springe auf mich, erschlage mich; ich verdiene es, du wirst den Spring sicherlich nicht verfehlen!“

Der Junge nahm ihn unter den Arm und sagte: „Seien wir gute Leute, verzeihen wir uns. Für deine Bereitwilligkeit aber nimm dieses Roß mit seinem Füllen und diese dreihundert Silberrubel.“

Der arme Mann ging nach Hause, er überprüfte das eingehelmte Gut, ließ das Geld auf dem Tische klirpern und tanzte vor Freude. Da trat der Diener des Richters bei ihm ein.

„Nun, Freund“, sprach dieser, „her mit den dreihundert Rubeln, die du gezeigt hast, damit ich sie dem Richter bringe.“

Der arme Mann holte das Tuch hervor, entnahm diesem den Stein und entgegnete:

„Schau her, das war ins Tuch eingebunden! Bringe es dem Richter und sage ihm, daß ich ihn mit diesem Stein erschlagen hätte, würde er anders geurteilt haben.“

Der Richter übernahm daheim von dem Diener den Stein, betrachtete ihn, wog ihn in der Sand, bekreuzigte sich dann und sprach: „Welch ein Glück, daß ich dem Tode entronnen bin.“

„Wallenstein“ von mir / Von S. Ungar.

Ich erzähle hier von meinem ersten Stück. Von einem Stück, das nicht geschrieben, von keinem Verleger erworben, Bühnenleitern nicht anvertraut. Es wurde nicht geschrieben, dafür wurde es, aber zum Glück von vielen geschriebenen und eingereichten Stücken, aufbewahrt. Ich war acht Jahre alt, als ich meine erste Uraufführung erlebte. Auf die zweite mußte ich fast dreißig Jahre warten. Ich schickte, der Autor, war zugleich Regisseur und Darsteller der Hauptrolle des Stückes, so daß alle Konflikte zwischen Autor, Regisseur und Schauspieler sich — scheinbar — in meiner eigenen Person abspielten. Das größte Zimmer in der Wohnung meiner Eltern war die Bühne. Das Nebenzimmer der Zuschauerraum, die Tür zwischen den beiden Zimmern vertrat den Vorhang. Die Bühne war mit dem auf der anderen Seite anschließenden Raum durch drei aufeinandergehende Stufen verbunden. Diese kleine Treppe erließen mir den Auf- und Abgang der Schauspieler besonders reizvoll. Sie wirkte auch sonst bei unseren Vergnügungen eine wichtige Rolle.

Bei der Vorstellung waren wirkliche Zuschauer da, zahlende Zuschauer, und es muß eine ganze Anzahl von Mithilfenden und Eltern mit Geschwiffen von Mithilfenden dagewesen sein. Ich erinnere mich, daß ein ganz ansehnlicher materieller Erfolg erzielt wurde, der unbeschreiblich nach Schluß der Vorstellung in Eistafel und ähnliche gewöhnliche Genüsse umgetauscht wurde. Die Aufführung war nicht das einzige Programm des festlichen Nachmittags, vielmehr schloß sich ein Schauturnen, das die Partei meines Bruders durchgeheißelt hatte. Mein Bruder und seine Freunde waren bessere Turner als Schauspieler, und sie wollten ihre Überlegenheit über mich und meine Partei auf ihrem Gebiet noch am selben Nachmittag erweisen. Das Stück dichtete ich auf den Proben. Es war ein historisches Drama. Ich hatte gerade ein Knabenbuch gelesen, die „Geschichte des Herzogs von Friedland“, und das Schicksal dieses Menschen, der der Höhe seines Lebens von Mordern gefällt wird, der Zwiespalt dieses Mannes, in dessen Innern Ehrgeiz und Pflicht einen leidenschaftlichen Kampf kämpfen, hat mich zum Dichter oder Nachdichter gemacht. Ich weiß, daß ich damals von der Existenz des Schillersehen Dramas keine Ahnung hatte, denn ich erinnere mich, daß meine Bejahung, als ich von der Existenz dieses Dramas nach der Aufführung erfuhr. In den Tagen darauf las ich die Schillersehen Dramen in der Reihenfolge der Schillerausgabe, und wenn ich auch nicht vollständig nur wenig richtig verstanden habe, so war ich darum wenigstens weniger erschüttert von der ersten Begegnung mit den Schöpfungen eines dramatischen Genies, als wenn ich durch Bildung Jahre auf die Lektüre vorbereitet gewesen wäre.

In dem Ort, in dem ich aufwuchs, gab es kein Theater. Selten sah man eine Wanderbühne oder es gab Dilettantenvorstellungen. Der Wunsch dieser Vorstellungen war uns Kindern verwehrt. Ich konnte nur Theater bloß aus den Erzählungen der Erwachsenen und aus einer einzigen Nachmittagsvorstellung. Als Gast von Verwandten in einer nahen Stadt hatte ich das Ballett „Die Puppe“ ge-

sehen. Wie aber kam der Gedanke, den Wallenstein zu dramatisieren, in den Kopf des Achtjährigen? Vielleicht findet man eine Erklärung, wenn man an den ursprünglichen Sinn des Wortes Theater „spielen“ denkt. Wir spielten auch sonst dramatisch, wir spielten Jäger und Hund so naturgetreu, daß mein Freund Ernst, der Hund, meinen Bruder, das Roß, das ich, der Jäger, sagte, wirklich in den Arm hieß. Wir spielten „Räuber und Polizisten“, wir spielten „Kapitän und Seefahrer“ und spielten „Herzog von Friedland“.

Der „Herzog von Friedland“ hatte drei Szenen. In der ersten Szene sah der Herzog allein in seinem Zimmer und erzählte von seiner Absicht, auf Grund des Angebots der Schweden, den Kaiser zu verlassen und sich selbst zum König von Böhmen zu machen. Es war ein Monolog, der nicht geprobt werden mußte, da ich ihn selbst zu sprechen hatte und mich auf die Begeisterung des Stoffes und die Eingebung des Augenblicks, die mir die nötigen Worte bringen würde, verließ. Die Szene schloß mit der Mitteilung des Herzogs, daß er nun seinen Astronomen Seni in dem Turm aufsuchen gehe, um sich von ihm aus den Sternen seine Zukunft deuten zu lassen. In der zweiten Szene sah der obengenannte Ernst als Seni an meinem Kinderhochstuhl und blickte von Zeit zu Zeit aus dem Fenster gegen den Himmel, wobei er ein Lineal und ein Zeichen-dreieck an sein Auge hielt. So etwa sah die Instrumente aus, die auf dem Dedel meines Wallensteinbuches abgebildet waren. Wallenstein trat ein, und es entwickelte sich ein Dialog. Es ist mir leider nicht mehr erinnerlich, ob Seni abriet oder ermunterte, wahrscheinlich hielt sich der Autor genau an seine Quellen. Jedenfalls war der Dialog von düstern Todesahnungen schwer.

Die letzte Szene spielte in des Herzogs Schlafzimmer. Der Herzog monologisierte wieder, blickte aus dem Fenster zum gestirnten Himmel, nannte die Sternbilder mit ihren romantischen Namen Kassiopeia, Jupiter, Saturn, dann ging sein Blick auf das nächtliche Geger, ich erinnere mich, daß von den Türmen einer Kirche die Rede war — Sant Nikolos oder Sant Thomas — deren Erwähnung mir ungemiein poetisch schien. Jetzt galt es, einen Übergang zum Nord- und Schlusssatz zu finden. Jeder Theatermann weiß, wie wichtig gerade die letzten Augenblicke für das Schicksal eines Stückes sein können und welche Schwierigkeiten sich hier oft Autor, Regisseur und Darsteller entgegenstellen. Die drei entscheidenden Funktionen in mir vereinigend, entschied ich mich rasch für das mir damals Selbstverständliche. Wallensteins Diener, mein Bruder, dem ein Nachwort der Eltern Mitwirkung gesichert hatte, trat ein und sagte die mir unvergesslichen Worte: „Wallenstein, es ist Zeit, zu Bett zu gehen. Die Uhr hat eben acht geschlagen.“ Gehoriam legte ich mich auf mein Ruhebett, zwei zusammengeschobene Stühle, nachdem ich vorher ein Nachthemd über meine Kleider gezogen hatte. Raum verflüchtete meine tiefen Atemzüge, daß ich schlafte, als Butler mit den Mörtern einbrang, den sich in den Weg stellenden Diener zuerst und dann den Herzog unter dem Ruf „Sich, Verräter!“ durchbohrte. Der Vorhang fiel. Es folgte das Schauturnen.

ELEKTRA-Bohner
Kaiserstraße 14 c
Ferrauf 4655/56
RHEINELEKTRA

Turnen / Spiel / Sport

NEUESTE SPORTNACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

Die Deutschen Schwimm-Meisterschaften in Breslau.

Die Entscheidungen am ersten Tag. — Heinrich gewinnt das 400 Meter-Schwimmen.

Breslau, 2. Aug. (Drahtbericht.) Vor 1500 Zuschauern nahmen am Freitag nachmittag im Neuen Breslauer Schwimmstadion die Meisterschaftskämpfe des Deutschen Schwimm-Verbandes ihren Beginn. Leider waren am ersten Tage der Titellämpfe die äußeren Verhältnisse sehr ungünstig. Die Wassertemperatur wies nur 17 Grad auf und auch die Kampfbahn war nicht einwandfrei. Der viel zu niedrige Wasserstand macht die zum Teil mäßigen Leistungen erklärlich. Die erste Entscheidung fiel in der 4 mal 100 Meter-Lagenstaffel. Bis zum letzten Wechsel hatte Poseidon Berlin eine klare Führung vor Hellas Magdeburg. Aber der Schlussmann des Hellas, Ahrend, konnte den Berlinern den Sieg noch entreißen. Wegen Frühstarts beim zweiten Wechsel mußte dann Poseidon auch noch distanzieren werden. Auch in der 4 mal 200 Meter-Bruststaffel mußten zwei Mannschaften, nämlich Poseidon Leipzig und Hellas Magdeburg gegen Frühstarts, bzw. falscher Wende distanzieren werden. Der Titel fiel hier an den SW. Göppingen.

Das 400 Meter-Freitillischwimmen fiel wieder an Herbert Heinrich, der damit den Kaiserpreis endgültig gewann. Der Leipziger hatte gegen den zum Schluß stark abfallenden Göppinger Ball jedoch schwer zu kämpfen. Das 100 Meter-Seitenschwimmen verteidigte der Breslauer Dahlem gegen Dingelbarts Darmstadt erfolgreich und auch im Einzelmeistertum blieb der Titelverteidiger Post-Breslau wieder in Front, obwohl sein einziger Gegner, Viehbahn-Gummersbach, im 50 Meter-Stradentauchen mit 32,9 Sekunden einen neuen deutschen Rekord aufstellte. Bei den Damen blieben Lebertraufungen gleichfalls aus. Die Ergebnisse des ersten Tages waren:

Herren: Einzelmeistertum: 1. Post-Breslau, Platznummer 20, Punkte 78,26. 2. Viehbahn-Gummersbach, Platznummer 10, Punkte 73,10. In dem zum Meistertum zählenden 50 Meter-Stradentauchen verbesserte Viehbahn den von Budig-Köln mit 33,4 Sek. gehaltenen deutschen Rekord auf 32,9. — Vereinsmeistertum: 1. Sparta Köln 4 Punkte. 2. Borussia-Silebia Breslau 6 Punkte. 3. Poseidon Berlin 9 Punkte. — 400 Meter-Freitillisch: 1. Heinrich-Leipzig 5.26,2 Min. 2. Ball-Göppingen 5.32,8 Min. 4. Schrader-Hildesheim 5.34,2 Min. — 100 Meter-Seitenschwimmen: 1. R. Dahlem-Breslau 1:11,7 Min. 2. Dingelbarts-Jungdeutschland Darmstadt 1:12 Min. 3. Barisch-Berlin 1:13,8 Min. — 4 mal 200 Meter-Bruststaffel: 1. SW. Göppingen 12.27,4 Min. 2. A.S.W. Breslau 12,41 Min. Poseidon Leipzig und Hellas Magdeburg distanzieren. — 4 mal 100 Meter-Lagenstaffel: 1. Hellas Magdeburg 4.57,2 Min. 2. Borussia-Silebia Breslau 5.05,2 Min. 3. Hellas Magdeburg 2. Mannschaft 5.15,9 Min. — Poseidon Berlin als Zweiter distanzieren.

Damen: 100 Meter Rücken schwimmen: 1. Anny Reihorn-Vogum 1.29,3 Min. 2. Strubel-Berlin 1.32,1 Min. 2. Wiedemann-Charlottenburg 1.33,4 Min. 4. Riccius-Görlitz 1.37,8 Min. — 400 Meter-Freitillisch schwimmen: 1. Reng-Engens-Oberhausen 6.32,3 Min. Schönemann-Dresden bei 200 Meter ausgegeben. — Kunstspringen: 1. Söhnchen-Bremen 74,16 Punkte. 2. Borgs-Düsseldorf 66,92 Punkte. 3. Rastow-Berlin 63,82 Punkte. — 3 mal 100 Meter-Lagenstaffel: 1. Rixe Charlottenburg 4.30 Min. 2. Amateur SW. Oberhausen 4.38,9 Min.

Deutsche Kraftsport-Meisterschaften 1929.

Das Nennungsergebnis.

Am 19. August, dem Deutschen Athletensfest des Deutschen Leichtathletik-Sport-Verbandes von 1891 ist mit Rücksicht darauf, daß in manchen Gauen noch Ausscheidungskämpfe stattfinden, verlängert worden. Aus den bisher eingelaufenen Startmeldungen ist zu ersehen, daß sich jetzt schon über 900 Wettstreiter in der Stadt der Deutschen Kraft-Sport-Meisterschaften 1929, der Schwarzwaldstadt Billingen, in der Zeit vom 7.—12. August 1929 einfinden werden. Im Gewichtshoben sehen wir Mühlberger, Mannheim, und Schwaiger, München vom Federgewicht, das Leichtgewicht bringt Helbig, Plauen, Rheinfrank, Mannheim, Pfeiffer-Bahr, Stefan-Magdeburg; im Mitteltgewicht arbeitet Hoffmann-Magdeburg; das Halbschwergewicht vertreten u. a. Bierlich-Essen, Fahrenbach-Magdeburg und Vogedes, während im Schwergewicht Strahberger-München, Holz-Cannstadt, Rendi-Düsseldorf und Schlenker-Schwenningen arbeiten. Im Ringen sehen wir an Kanonen vom Federgewicht Anshütz-Jella-Mehlis; Leicht-Nürnberg, vom Bantamgewicht Anshütz-Jella-Mehlis; Leicht-Nürnberg, Sirell-Weingarten, Buri-Birmalens, Gerstner-Nürnberg. Das Leichtgewicht meldet Siegloch-Juffenhaußen, Wohlrad-Nürnberg, Montigel-Tuttlingen, Sperling-Dortmund, Schwind-Hornberg. Im Mittelgewicht arbeiten Wölbead-Hamburg, Bräun-Oberstein, Fimpel-Hornberg. Das Mitteltgewicht sieht Pippus-Tuttlingen, Fahrenbach-Magdeburg, das Halbschwergewicht Rieger-Berlin, das Schwergewicht Müller-Kreuznach, Gehring-Ludwigshafen. Von den Altersklassen sind besonders zu erwähnen Bongraz-München, Mertle-Nürnberg und Knöpfe-Heilbronn. Für den Wetstreit der Musterrieger haben sich bis jetzt 33 Riegen gemeldet, die sich in die Unterstufe mit 24, Mittelstufe mit 3, Oberstufe mit 3 und Altersstufe mit 4 teilen. Die Stadt Billingen wird zu Ehren der Schwerathleten ein besonders festliches Gewand anlegen. Besonders wird die Beleuchtung der Stadt mit den an die Festungszeit erinnernden Toren und Türmen den Gästen in angenehmer Erinnerung bleiben.

(Karlsruher Radrennen. Am Sonntag, den 4. August 1929, nachm. 3 Uhr, findet auf der Radrennbahn ein großes Radrennen statt. Um den W.M.B., Harley Davidson, Imperia- und Standard-Preis kämpfen die besten Fahrer Süddeutschlands. Die Preise sind von der Firma Emk und Wilhelm Göhler in dankenswerter Weise gestiftet worden und sind auch in dem Schaufenster der Firma ausgestellt. Aus den Meldungen wurden nur die besten Kräfte herausgezogen. Frankfurt schickt den schnellen Willi Müller; Freiburg den schnellen Schnetler; Stuttgart die beiden bekanntesten Fahrer Knödler und Bauer; Ludwigshafen Denzer und Traub. Vom Schwarzwald kommen die Fahrer Gebr. Moosmann und Neef; Pforzheim schickt die Gebr. Müller, Schweigert, Haag und Derzenbach; Baden-Baden die sympathischen Fahrer Lerch, Haffel und Jeller. Das Dauerfahren hinter Motoren bringt diesmal den auf steilen Bahnen eingefahrenen Knödler-Stuttgart, sowie Wiebelt-Karlsruhe, der von dem bekannten Rennfahrer Fritz Lang geführt wird, an den Start. Der unbefestigte Müller wird von dem früheren Rennfahrer Holz aus Huchenfeld geführt. Die Fahrgelegenheit ist gut, da die Direktion der Albtalbahn direkt an der Rennbahn eine Haltestelle eingerichtet hat.

(Südliche I-Schwimmern. Man schreibt uns: Um seine Mannschaften vor dem bald einsetzenden Verbandsstrecken zu stärken, hat der S. G. Schwimmer für kommenden Sonntag die Meisterschaft der Mannschaften des Sportvereins Schwimmen, veranlaßt. Die Gänge, deren sich sehr guter Beliebtheit erfreuen, werden schon lange Jahre nicht mehr in Karlsruhe. Es wird deshalb interessieren wie der Platzwetter, der in den letzten Wochen ebenfalls sehr an Schwärze zunahm, gegen diese Meisterschaft aus dem Mannheimer Kreise abzuweichen. Das Spiel findet auf dem Zülfersplatz auf dem Rennwiesen bei Klein-Rappurr statt. Anfang 4 Uhr.

Training zum ADAC-Bergrekord 1929.

Für drei Tage sind vor dem am Sonntag stattfindenden Schauinslandrennen des ADAC, das diesmal als „Großer Bergpreis von Europa“ ausgezeichnet ist, in den Morgenstunden die Uebungsfahrten auf der kurvenreichen, zum 1200 Meter hohen Wagh führenden Straße freigegeben. Eine ganze Reihe der teilnehmenden Fahrer sind schon frühzeitig in Freiburg eingetroffen, um die gebotenen Trainingsmöglichkeiten voll auszunutzen. So haben die Mercedes-Benz-Reihe mit Caracciola, Rosenberger, Prinz Leiningen und Komberger und die Bugattifahrer Pietro und Graf von Kalnein, die sich wohl den Hauptkampf um den Bergrekord liefern werden, am Donnerstag morgen den Anfang gemacht, und Stud auf Auro-Daimler, der auch ein Wort in dieser Entscheidung mitzureden haben wird, hatte sich auch schon zum ersten Training eingefunden, um als erster seinen erst jüngst am Keilberg bewährten Wagen auf den Berg zu bringen. Der linke blaue Bugatti des Mercedes-Pietro, Caracciolos bekannter SSK-Wagen und Stud haben auf der Straße die besten Zeiten herausgeholt. Auch Rosenberger nahm die Straße in schneidigem Tempo, doch als die Trainingsstrecke zum zweiten Male bergan fuhr, betam sein Wagen an der Brünnele-Kurve Kersenschwierigkeiten, die sich oberhalb des Weisenjessels verfestigten, daß der Fahrer die Fortsetzung der Fahrt aufgab. Die Kleinen der Sports- und Rennwagenkategorie haben sich noch nicht beteiligt, und nur der DAW-Fahrer Simons hielt mit seinem Motorrad gleichen Habitus auf der Straße umschau.

Unter den trainierenden Motorradfahrern, die durchweg noch recht vorfröhlich an die allerdings nicht gerade in bestem Zustand befindliche Straße herantreten, sind die Schweizer Uster (Condor), Buillemin (bsgl.) und Claude (Harley-Davidson), sowie der Freiburger Feider (U.S.-Zap) und die bekannten Beiwagenkanonen Lumshirn (Ardie-Zap) und Döbler (bsgl.) zu nennen. Der Sturm, der über die Bergeshöhen hinwegzieht, mag die Fahrtenleistung für manchen nicht unendlich beeinträchtigt haben, doch sorgte er wenigstens dafür, daß die Sicht nicht, wie oft in den früheren Jahren, durch Nebel behindert wurde. Polizeiposten hielten die Straße frei, die Telefonstellen waren durch bewährte Funktionäre besetzt, so daß sich die Uebungsfahrten des ersten Tages unter der Leitung des Sportpräsidenten König vom Freiburger Automobilklub reibungslos abwickeln konnten und der für sorgfältig, reichlich bereitgestellte Sanitätsdienst nicht in Tätigkeit zu treten brauchte.

Der zweite Trainingstag.

Das zweite Training am Freitag vormittag brachte starken Betrieb auf der Straße, an der inzwischen wieder tüchtig gearbeitet worden war, um die noch von dem strengen Winter herrührenden Mängel in der Beschaffenheit der Straßendecke noch möglichst auszumergen. In den Kategorien der Sports- und Rennwagen, die fast alle die Bergstraße zwei Mal befuhren, haben sich zu den Mercedes-Benz-Fahrern Rosenberger, Caracciola, Komberger und dem Prinzen Leiningen Graf A. C. Zinneberg u. Graf v. Michel-Raulino gesellt, bei Bugatti sah man neben Pietro und dem Grafen Kalnein den Berner Stuber und den Freiburger Göbel, der vor seinem Debüt im Wettbewerb mit internationaler Fahrerklasse steht. Auch Stud absolvierte zwei Uebungsfahrten und die „Kleinen“ machten ihre ersten Bergfahrten, so von Morgen auf Amilcar, Simons und Dehnerreiser auf ihren flotten DAW-Zweitakttern und Butenuth auf Hanomag. Bei den Motorrädern führen von den beiden Klassen bis 250 ccm und bis 350 ccm Wehger, Wählingen und Hans Stärle, Basel (U.S.), Brand, Frenzen und Kojfint (U.S.-Zap), Dannheimer (Ariel), Wui-

lein (Condor), Schaaf (D.A.W.) und Stud (Schliff). Starke treten war die Klasse bis 500 ccm, in der die beiden Engländer Johnston und Heatt, auf Cotton Blackburn ihr Training aufnahmen. Weiter führen die Standardfahrer Gall, Lang und Marzetti (U.S.). In der Klasse über 500 ccm nahmen an den Uebungsfahrten teil: Büffinger u. Scherrer (U.S.), Brand (D.A.W.), Riese (Morton), Ceresole (Harley-Davidson), Herber (Victoria) und Kriemel (U.S.-Zap). Von den Beiwagenfahrern sind: E. Göttsch (Morton), Lumshirn und Döbler (Ardie-Zap), Ernst Stärle (D.A.W.) und Goffe (Tornax) zu erwähnen.

Noch mancher von denen, die zum mindesten innerhalb der Klasse mit Aussicht auf einen führenden Platz an den Start gehen hat sich mit der Straße, deren genaue Kenntnis ja unerlässlich noch nicht vertraut gemacht, sei es, daß die Fahrzeuge noch ganz zum Rennen fertig sind, oder daß man das letzte Training am Samstag, das um eine Stunde früher am Morgen beginnt und längere Dauer festgelegt ist, abwarten möchte.

Leichtathletikkämpfe Deutschland-England.

Die deutsche Vertretung zum Vänderkampf der Herren. In den nächsten Wochen finden zwei Leichtathletik-Vänderkämpfe Deutschland-England statt. Damen treffen sich am 8. September im Düsseldorf Stadion, Herren liefern sich am 24. August im Stadion von Stamford Bridge ihren Kampf. Die mit großem Interesse erwartete Ueberlegenheit der deutschen Herren-Mannschaft ist jetzt erfolgt. Unsere Vertreter in Stamford-Brige werden vertreten:

- 4 mal 110 Yards: Körnig, Dr. Wischmann, Geerting, Eldredge
- 4 mal 440 Yards: Neumann, Krebs, Storch, Engelhardt;
- 4 mal 880 Yards: Böcher, Engelhardt, Dr. Felger, Müller;
- 4 mal 1 Meile: Söhnchen, Böcher, Walpert, Dr. Felger;
- 4 mal 100 Yards Hürden: Trotsch, Welschewitz, Welscher, 3 Meilen-Mannschaftsaufen: Rip, Diekmann, Kohn, Storch
- Olympische Staffel: Müller, Dr. Wischmann, Körnig, Storch
- Weitprung: Köchermann, Dobermann;
- Hochsprung: Fuhr, Köpffe;
- Sabhochsprung: Wegener, Köchermann;
- Diskuswerfen: Hänchen, Hoffmeister;
- Angestrichen: Uebler, Schneider.

In dieser Mannschaft wäre nur eine Position stärker zu besetzen als Kugelstoßen mit Hirschfeld. Aber der Reichswehrfeldwebel wird wohl wieder einmal seinen Urlaub nach England bekommen können. Im übrigen ist die Mannschaft so stark gestellt, daß mit Vertrauen einen deutschen Sieg erwarten dürfen.

10. Rhön-Segelflug-Wettbewerb 1929.

Die Preisverteilung.

Infolge des starken böigen Wetters mußte auch am Donnerstag der Segelflugbetrieb auf der Wassertruppe unterbleiben, so daß die Auswertung der einzelnen Leistungen erfolgen konnte. Am nächsten Tag, Freitag, brachte die Preisverteilung die folgenden Resultate: Leistungs-wettbewerb: 1. F. H. H. Segelflugpreis (Preis der Stadt Frankfurt) 2500 M.; Flugzeug Wien, Führer Kronfeld, für einen Flug von 150 M. Entfernung und 2160 Meter Höhe über dem Start. 2. Fernpreis (Preis des preuß. Handelsministeriums) 1500 M.; Flugzeug Lore, Führer Hirth, für den Flug nach dem Schwelmer und zurück. 3. Streckenforschungspreis (Preis des Reichs Handelsministeriums) (2000 M.): Flugzeug Lore, Führer Hirth für die Flüge nach Wehles und Neustadt a. d. S. M. M. ger der Leistungs-wettbewerbs wurde Kronfeld erkannt. Zweiter war Hirth. Den Uebungswettbewerb gewann Leininger auf Flugzeug „Darmstadt“. Er erzielte die größte Gesamtlänge mit 24:31:51 Stunden vor Hurlig auf „Herkules“ mit 17:07:35. Den Preis für die größte Höhe brachte das Flugzeug „Darmstadt“ mit Bedau als Führer und einer Leistung von 4930 Meter an. Den Hindenburg-Kokal, der für die größte Fliegenleistung ausgezeichnet war, erhielt Kronfeld zuerkannt, sich auch den Prinz-Heinrich-Rhönwanderpreis holte.

Zum 2. Bad. Landesfrauenturnen in Gaggenau.

Das geplante Festprogramm. — Das Fest- und Tanzkleid der badischen Turnerinnen.

Die große Turnerinnenheerschau Badens wird am Freitag, den 9. August, eröffnet durch die Uebergabe des Festplatzes an die turnerische Leitung, an deren Spitze Kreisrauenturnwart Studenrat Vatterner, Karlsruhe, steht. Daneben finden an diesem Tag die zahlreich vorbereiteten Sitzungen der Obmänner, Kampfrichter und Regienführer statt.



Fest- und Tanzkleid der badischen Turnerinnen.

Der Samstag ist vorwiegend den Einzelkämpfen gewidmet. Am Vormittage werden sich 650 Sieben-Kämpferinnen im Geräte- und volkstümlichen Uebungen auf den Murgwiesen messen; sie sind eingeteilt in 46 Riegen. Die 100 Schwimmerinnen, die in 8 Riegen kämpfen, werden am Vor- und Nachmittag ihre Uebungen ausführen im städtischen Waldschwimmbad. Beim reinen, volkstümlichen Vierkampf werden sich 100 Turnerinnen, eingeteilt in 12 Riegen, dem Kampfrichter stellen. Um 19 Uhr abends erfolgt die feierliche Uebergabe des Banners der Badischen Turnerin aus den Händen der letzten Feststadt Offenau an die jetzige Feststadt Gaggenau. Dieser Akt vollzieht sich auf dem Rathausplatz und wird durch den Süddeutschen Rundfunk übertragen. Der Tag findet seinen Abschluß mit dem Begrüßungsabend in der prächtigen, vereinseigenen Halle des Turnbundes Gaggenau.

Der Hauptfesttag, Sonntag, 11. August, welcher der Massenarbeit gewidmet ist, beginnt mit dem Festgottesdienste in den beiden Stadtkirchen. Der ganze Vormittag ist ausgefüllt mit dem Turnen der 130 Vereinskinder mit rund 1900 Teilnehmerinnen, sowie mit Schau- und Wettbewerben der Badischen Festturnerinnen. Die öffentliche Versammlungsfeier der Stadt

um 11:30 Uhr gibt allen Turnerinnen Gelegenheit, zur Teilnahme an der 10jährigen Gedenkfeier der Deutschen Verfassung. Um mittag wird sich um 2 Uhr ein gewaltiger Festzug durch die Straßen der Stadt bewegen, dem ein ganz besonderes Gepräge verliehen wird durch das neue Fest- und Tanzkleid der Badischen Turnerinnen. Um 3 Uhr beginnt das große Schaufenster auf Murgwiesen. Hier werden kurze marante Ausschnitte aus mannigfachen Uebungsgebieten der Turnerinnen gezeigt. Spiel- und leichten Art werden als Werbepiele durchgeführt. Stoffe werden für das volkstümliche Turnen. In zwei großen Gruppen mit zusammen 1800 Teilnehmerinnen führen die Turnerinnen heitere und leichtbeschwingte Volkstänze vor. Zum Abschluß werden 2100 Turnerinnen unter der Leitung des Kreisrauenturnwart Vatterner, Karlsruhe, die allgemeine Freiwilchen Uebungen angepaßt sind, unter trefflicher Verwendung des wohl erprobten Turngutes. Die besonders hierzu geschriebene musikalische Musik wird die Wirkung dieses herrlichen Bildes von Lebenden noch gewaltig unterstützen, während die im Hintergrund majestätisch drohenden Murgtalberge einen einzigartig schönen Hintergrund bilden werden.

An die Freiwilchen schließt sich unmittelbar die Festturnerinnen-Ehrung an, womit das Fest seinen würdigen Abschluß findet. Im Angesichte einer vieltausendköpfigen, turnerischen Menge werden die Siegerinnen ihren verdienten Ehrenfranzosen der Hand junger Mädchen erhalten und tausende von Turnerinnen werden dann freudig das Lied „Die frohe Turnerin“ anstimmen dessen Schlußvers lautet:

Wir ärgern nicht, wenn man uns ruft, zu künden deutsche Ehre.

In unserm Spiel für unser Volk sei Kraft und Mut gepaart.

So darf gesagt werden, daß die beiden Festtage in Gaggenau am 10. und 11. August einen prächtigen Einblick gemähren werden in das rafflos vorwärtschreitende Schaffen badischer Leibesübungsbevegung.

Das Fest- und Tanzkleid zum 2. Badischen Landesfrauenturnen.

Der Turner ist ohne seine weiße, schmale Turnhose, sein weißes Turnhemd und seine weißen Turnschuhe nicht zu denken. Diese Ausstattung ist für ihn eine Sonntags-, eine Festtagskleidung und trägt mit dazu bei, jene freudigste Stimmung zu erzeugen, die dem Turner ja so eigen ist.

Ein gleiches ist bei der Turnerin der Fall, bei der diese Stimmung nicht erst noch viel stärkere innere Begeisterung ist, doch die Arbeit der Turnerin fast ganz getragen von dem Gefühlslieben, welches das weibliche Geschlecht kennzeichnet. Halb hatte die Leitung der D. für das Deutsche Turnfest im Jahr in Köln die Weiße ausgegeben, ein besonderes einheitliches Fest- und Tanzkleid zu tragen. Der Gedanke in allen Kreisen der D. freudig aufgegriffen und zur Durchführung gebracht. Die Badischen Turnerinnen entschieden sich für ein weißes Grundkleid. Das Kleid ist korallenrot mit einem roten Streifen, der die Taille umschließt, hierbei dabei zeitgemäß in der ohne in die Geschmacklosigkeit des kniefernen Rodos zu verfallen.

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Ein Jahr Frankenstabilisierung.

Auslandsguthaben des französischen Staates. — Goldbewegungen bei der Bank von Frankreich. — Diskontkredite für Deutschland. — Die Ursachen der Pariser Börsendepression.

Das französische Parlament hat nach langwierigen Beratungen zwischen Mollon und Beranger, Caillaux und Churchill abgesehen Abkommen zur Rückzahlung der Kriegsschulden an die Vereinigten Staaten und England eingeleitet. Der Druck des am 1. August fällig gewordenen Anleihe-Herresgut in Höhe von 407 Millionen Dollar hat am meisten zu dem endgültigen Ratifizierungsentwurf beigetragen. Die erwähnte Summe ist bekanntlich in die 62 Annuitäten des Mollon-Beranger-Abkommens nur für den Fall der Ratifizierung einbezogen worden, andernfalls hätte sie am 1. August, von Frankreich gezahlt werden müssen. Für alle Fälle hat sich die Bank von Frankreich jedoch auf die Zahlung der Anleihe vorbereitet. Durch Vermittlung französischer und ausländischer Privatbanken waren in London Sterling-Kreditoren gewonnen, die ungefahr den Gegenwert für 325-350 Millionen darstellten und sich aus den Ueberschüssen der Steuereinnahmen, sowie den Reparationseinnahmen zusammensetzten. Da die Reparationen fast ausschließlich aus Lire bestanden, die Zahl der Kriegsschulden jedoch in Dollar erfolgen mußte, ging Frankreich schon seit April dazu über, Lire in Dollar umzuwandeln, auf den jowieso schon flauen Kurs der englischen Währung erneuten schweren Druck ausübte. Durch die Ratifizierung des Abkommens sind die angekauften Reserven nun frei geworden, welche Verwendung sie finden werden, steht noch nicht fest, dürfte es schwer sein, einen so großen Betrag in Franken zu veräußern. Am geeignetsten wäre seine Verwendung zur Tilgung der Anleihe, welche Frankreich seit dem Kriege auf dem internationalen Markt aufgenommen hat (z. B. der Morgan-Anleihe), die durchaus nichts mit der internationalen Schulden zu tun

hat. Zwischen ist dadurch, daß sich das allgemeine Interesse auf die Abwicklung der Kriegsschulden konzentriert, der Zahl der französischen Stabilisierung, die durch den Verkauf von 25 Juni 1928 durchgeführt wurde, fast unbeachtet geblieben. Das Problem der Währung und ihres Wechselkurses hat so viele Jahre hindurch die französische Bevölkerung beschäftigt, ist jetzt vergessen. Seit der geistlichen Stabilisierung des Vertrauens in die Wertbeständigkeit des Franken noch zuwachsen. Der Goldvorrat der Bank von Frankreich hat sich von 30 Milliarden Franken am 25. Juni 1928 auf 36,63 Milliarden am 11. Juli dieses Jahres vergrößert. Der Zuwachs ist ausschließlich durch Goldkäufe in den Vereinigten Staaten entstanden. Aber auch aus Deutschland hat die Bank von Frankreich ansehnliche Mengen Gold bezogen, besonders im April 1929. Der Frankenkurs hat seit der Stabilisierung an den internationalen Märkten stets einen befriedigenden Verlauf genommen, er wurde nicht dem Dollar sogar als eine der stabilsten Währungen der Welt angesehen. Allerdings ist der Kurs der Währung gegenüber dem Dollar und der Reichsmark bis dicht an den Goldausfuhrpunkt gesunken, doch ist dieser vorübergehende Ausschlag ausschließlich die Folge der französischen Kapitalbewegung in der Richtung nach New York oder London gewesen. Durch rechtzeitige Intervention ist es der Notenbank stets gelungen, die Aufwärtsbewegung des Dollars über den Markt zum Stillstand zu bringen, bevor Goldentziehungen die Währungsstabilität gefährdet hätten. Bisher hat der Wechselkurs des Goldstandards und der Einlösbarkeit der Banknoten noch in keinem Falle nachteilig in den Goldvorrat der Bank von Frankreich ausgewirkt. Seit Anfang Juli haben sogar bedeutende Arbitrage-Transaktionen stattgefunden. So hat die Bank in London erst 100 000 und später noch einmal 150 000 Gold erwerben können, die sie unmittelbar mit Gewinn an den Markt von Frankreich verkaufte. Obwohl es sich hier nur um beschränkten Betrag handelte, kann doch konstatiert werden, daß ein Kurs von 123,90 oder 123,89 Franken für 1 Lire ein Ankauf von Gold in London und einem Verkauf an Frankreich lohnend ist. Die genannten Ziffern dürften gegenwärtigen Goldmarktpunkt für Frankreich darstellen.

Immerhin ist es durchaus nicht sicher, daß der ersten Transaktion weitere folgen werden. Die Vertreter des Goldstandards sind allerdings der Auffassung, daß die Arbitrage freigegeben werden solle, sobald diese sich als durchaus lohnend erweist. Bekannt ist das englische Pfund ist in Paris jedoch außerordentlich stark, und es ist möglich, größere Pfundbeträge abzulegen, als der Kurs fast zu drücken. Das kann an jedem Freitagstag in London konstatiert werden, wenn die französischen oder ausländischen Banken, die Wechselkurse betreffen, zur Beschaffung liquiden Geldes und zu niedrigen Kursen Abzug finden. Der Pariser Markt zeigt überhaupt in den letzten Wochen wieder eine gewisse Erholung. Die Banken waren gezwungen, größere Beträge an den internationalen Krediten beim Notenbankinstitut aufzunehmen; das Notwendige der Bank von Frankreich hat außerdem zum Teil durch die erwartete Entlastung erfahren, im Gegenteil hat die Bank denselben festzustellen. Der Privatdiskont hält sich auf 3 1/2 Prozent, aber dieser Satz ist rein nominal, und es kann eine Transaktion auf dem offenen Markt zustande kommen, wenn der Frankenkurs sich in einem direkten und engen Kontakt mit dem Geldmarkt, und von ihren Krediten wird in starkem Maße Gebrauch gemacht. In gut unterrichteten Kreisen sucht man sich nach den Ursachen der Währungsstabilisierung, welche durch die internationalen Finanzinstitute verfolgt wird und die sich in der Währungsstabilisierung ansehnlicher Geldbeträge auf den internationalen Märkten, namentlich in New York, äußert. Das hohe Zinsniveau gegen für kurzfristige Ausleihungen, besonders in den Vereinigten Staaten, ist die Ursache der Währungsstabilisierung, einen großen Teil ihrer verfügbaren Mittel dort zu investieren. Es bleibt abzuwarten, wie lange die Bank von Frankreich bereit sein wird, Diskontkredite zu einem Satz von 3 Prozent zu gewähren, um den privaten Bankinstituten ihre benötigten Auslandstransaktionen zu ermöglichen. Falls die Bank eine weitere Erhöhung an die 10 Milliarden Franken erheben wird, die französische Notenbank wahrscheinlich die Möglichkeit der Zinsenerhöhung ins Auge fassen müssen.

Gegenwärtig bleibt der französische Geldmarkt sicherlich mit der Währungsstabilisierung, was das Zinsniveau und den Umfang der kurzfristigen Kreditbewegungen angeht. Nach der Stabilisierung hatten die französischen Banken den Plan erwogen, aus dem Pariser Geldmarkt einen Teil des weitausgehender internationaler Kapitalbewegungen zu schaffen und einen Teil der großen Finanztransaktionen in London in £ ausgeführt werden, nach Frankreich zu verlagern. Dieser Plan wird in absehbarer Zeit wohl kaum zur Durchführung gelangen können, da das Interesse zur Zeit durch das Notenbankproblem in Anspruch genommen wird. Immerhin haben die internationalen Banken auf sehr großzügige Weise deutsche Aktien gekauft und tun das auch jetzt noch. Es sind, außer während der Währungsstabilisierung im April und Mai, ansehnliche Kredite in Deutschland gewährt worden. Es ist sehr wahrscheinlich, daß in den nächsten Monaten, wenn der Youngplan definitiv angenommen ist und die internationalen Beziehungen der neuen Sachlage angepaßt sind, die Bemühungen, Paris zu einem großen inter-

nationalen Finanzplatz zu machen, fortgesetzt werden, und zwar sowohl hinsichtlich kurzfristiger Transaktionen als auch hinsichtlich der Finanzierung kurzfristiger Anleihen.

Die Pariser Börse leidet gegenwärtig unter einer Periode des Geschäftsrückganges, von der sie sich bisher noch nicht wieder erholen konnte. Man hatte gehofft, die Kapitalerhöhungen verschiedener Gesellschaften und die Ausgabe von Obligationen, die größtenteils während des Zeitraumes der tatsächlichen Währungsstabilisierung, also während beinahe 2 Jahren, aufgehoben werden mußten, unmittelbar nach der Stabilisierung, im Laufe des vergangenen Sommers, durchführen zu können. Aber die Banken beschloßen erst im Januar und Februar 1929, ihr Aktienkapital dem neuen Wert des Franken anzupassen. Als dann die Bewegung erst einmal einsetzte, nahm sie einen sehr großen Umfang an, und der Betrag, welcher von französischen Unternehmungen und zum Teil auch von ausländischen Gesellschaften und Körperschaften aufgenommen wurde, kann auf ca. 3 Milliarden Franken monatlich veranschlagt werden. Die französischen Aktionäre, denen die neuen Aktien angeboten worden sind, haben in weitem Maße von ihrem Zeichnungsrecht Gebrauch gemacht und neue Stücke zu teilweise sehr ungünstigen Bedingungen und mit sehr hohem Agio erhalten. Die Emissionen und sonstigen Finanzanlagen haben ebenfalls gehofft, die Stücke später mit Gewinn verkaufen zu können. Dadurch ist die Pariser Börse in

kurzer Zeit mit einer Menge von Aktien überschwemmt worden, die sie nicht aufnehmen kann und auch nach Monaten noch nicht aufgenommen haben wird. Das ist wohl eine der Hauptursachen der Depressions- und Kurssturz, unter der die französischen Wertpapiere gegenwärtig leiden. Die Banken und Börsenhändler haben sich in der letzten Zeit wiederholt bemüht, die Geschäftstätigkeit der Börse anzuregen und eine neue Hausbewegung in Gang zu bringen, aber diese Bewegung ist meist nach kurzem Anlauf durch die großen Verkäufe von Seiten der Aktienbesitzer, die mit Wertpapieren überlastet sind, erstickt worden. Auf der anderen Seite mußten die französischen und ausländischen Finanzgruppen, die große Mengen französischer Aktien erworben hatten, Kredite aufnehmen, um die Anläufe bezahlen zu können. Diese Kredite haben die Form einer Aktienbeliehung angenommen, d. h. daß die Banken die Aktien als Sicherheit für die gewährten Kredite in Verwahrung nehmen. Falls jedoch die Kurssturz keine Ueberbühung mehr zuläßt, muß man wohl oder übel zur Veräußerung der Stücke übergehen. Derartige Zwangsverkäufe haben in der letzten Zeit wiederholt stattgefunden und dazu beigetragen, den Kursdruck noch mehr zu verschärfen. Nach der Auffassung unterrichteter Kreise ist vorläufig kaum mit einer anhaltenden Besserung zu rechnen, da die Aktieninhaber einen großen Teil ihrer verfügbaren Mittel zur Zeichnung der Emissionen verwendet haben und nun nicht mehr genug Kapital besitzen, um andere Aktien zu erwerben.

Die Wirtschaftswoche.

Die Verschuldung der deutschen Wirtschaft. — Vor einer internationalen Kohlenverständigung?

Angesichts der fortgesetzten anhaltenden Spannungen am Kapitalmarkt bleibt die Frage, in welcher Weise sich die deutsche Wirtschaft mit dem dringend notwendigen Kredit versorgen kann, nach wie vor äußerst brennend. Nach den letztjährigen Erfahrungen hat man allen Grund, die Aufnahmefähigkeit der ausländischen Märkte, namentlich des amerikanischen, für deutsche Werte nicht zu überschätzen. Aus diesem Grunde bleibt der inländische Kapitalmarkt dem Ansturm aller Geldsuchenden in verstärktem Maße ausgesetzt. In diesem Zusammenhang ist die soeben erfolgte Veröffentlichung des statistischen Reichsamts über den Stand der gesamten Kreditverhältnisse in Deutschland von hervorragendem Interesse. Die Statistik erfährt die Zeit von 1924 bis zum 30. April 1929. Hiernach hat die deutsche Wirtschaft insgesamt etwas über 31 Milliarden RM. langfristige Kredite aufgenommen, hieron entfallen auf die öffentliche Wirtschaft 9,12 Milliarden RM. und auf die privaten Unternehmungen 21,97 Milliarden RM. Hieraus ergibt sich also, in welchem starkem Ausmaß die öffentliche Hand an dem für Deutschland zur Verfügung stehenden Kreditolumen partizipiert. Die Forschungen des statistischen Reichsamts erstrecken sich auch ferner noch auf die kurzfristigen Kredite, die mit 24,1 Milliarden RM. befristet werden. Infolgedessen betrug die Gesamtverschuldung am Schluß des ersten Jahresdrittels ca. 55 Milliarden RM. Selbstverständlich ist diese Ziffer nicht genau, da verschiedene wichtige Kapitalmarktposten nicht erfaßt werden konnten. Dies gilt insbesondere von Krediten an Gesellschaften mit beschränkter Haftung, offene Handelsbeteiligungen, sowie Einzelfirmen. Besonders wertvoll wird die Statistik nun dadurch, daß einmal bei den Kreditnehmern zwischen öffentlicher und privater Wirtschaft unterschieden wird und andererseits die Quelle der Kredite ermittelt wurde. Hiernach sind von den 31 Milliarden RM. langfristige Kredite 5,8 Milliarden RM. vom Auslande in Form von Anleihebegebung oder Pfandbriefübernahme gewahrt worden. Anders ausgedrückt entfallen 18,73 Prozent der langfristigen Schulden auf Auslandskredite. Die langfristigen Auslandskredite konnten allerdings nicht erfaßt werden. Einen gewissen Anhaltspunkt gibt hierfür aber der Verwaltungsbereich der Reichsbank für das Jahr 1928, wonach die kurzfristige Gebäuftnahme der deutschen Banken im Auslande auf 6 Milliarden RM. geschätzt wird. Zu diesem Zeitpunkt betrug nach der amtlichen Statistik die langfristige Auslandverschuldung nur 5,48 Milliarden RM. Nach vorsichtigen Schätzungen kann man also annehmen, daß die langfristige und langfristige Auslandverschuldung zusammen Ende April dieses Jahres 11-12 Milliarden RM. betrug, das sind etwa 20 Prozent der gesamten statistisch festgestellten Kreditversorgung der deutschen Wirtschaft. Diese Ziffern zeigen, daß der inländische Kapitalmarkt nur sehr mangelhaft funktioniert. Es ist der deutschen Industrie kaum möglich, ihren Geldbedarf zu Bedingungen, die ein rentables Arbeiten ermöglichen, zu befriedigen. Dies liegt teilweise auch an der unelastischen Konkurrenz der öffentlichen Hand, die trotz des fortgesetzten Ueberschusses in der Öffentlichkeit auf Kosten der Steuerzahler Anleihen und Kredite zu Bedingungen aufnimmt, die sich ein nach rein kaufmännischen Grundsätzen geleitetes privatwirtschaftliches Unternehmen nicht leisten kann. Verschärft wird die Situation zusehends dadurch, daß die englische Regierung auf die Finanzkrisis in England offensichtlich einen Druck ausübt, damit sie sich in der Kreditgewährung an das Ausland größere Zurückhaltung auferlegen. Hier sind es insbesondere die Städte, die auf den englischen Kapitalmarkt einfließen und teilweise Zinssätze, die bis 12 Prozent und darüber hinausgehen, anbieten. Unter diesen Umständen muß naturgemäß eine weitere Deroutierung des in- und ausländischen Kapitalmarktes eintreten. Die Schaffung einer Reichsaufsicht für Kommunalkredit ist daher offenbar nicht so überflüssig, wie es der Spartakus- und Grovoband darzustellen versucht.

Die bevorstehenden Reformen im englischen Kohlenbergbau haben erneut die schon so oft aufgeworfene Frage nach einer internationalen Kohlenverständigung hervortreten lassen, die besonders für den deutschen Kohlenbergbau für vorteilhaft gehalten wird, weil sie die heftigen internationalen Konkurrenzläufe um die Absatzmärkte beizulegen soll. Diese Wettbewerbskämpfe haben oft zu einem Abstieg mit Vertiefungen geführt, die natürlich für den deutschen Kohlenbergbau besonders schwer zu ertragen sind, weil sie ihm nicht in Form von Subsidien und erheblichen Kraftnachlässen in Gewinnpreisen verwandelt werden können, wie es beim englischen Bergbau der Fall war. Sollten die nun geplanten Maßnahmen im englischen Kohlenbergbau zur Durchführung kommen, so wären in der Tat größere Möglichkeiten für eine internationale Verständigung, die wohl auch von der neuen englischen Regierung gefördert werden dürfte, gegeben. Es wird nämlich von der englischen Regierung gewünscht, eine freiwillige Kartellbildung in sämtlichen Kohlenrevieren durchzuführen, andernfalls sich die englische Regierung gezwungen sehe, diesen Zustand auf geistlichem Wege herbeizuführen. Es steht außer Zweifel, daß es dem englischen Kohlenbergbau ebenfalls schlecht geht. Das liegt zum großen Teil daran, daß sich die einzelnen Gruben in sehr vielen kleinen Händen befinden und die Einrichtungen vielfach veraltet sind. Dementsprechend sind die Produktionskosten hoch und die erzielten Preise oft Verlustpreise. Der vorigen englischen Regierung ist die völlige Reorganisation nicht gelungen. Verhandlungen zum Zwecke gemeinsamer Produktions- und Absatzpolitik fanden nur in einzelnen Distrikten statt. Der umfassende Spitzenverband fehlte völlig. Ja, es fehlte sogar ein klarer Wettbewerb innerhalb der einzelnen Kohlenbezirke ein. Auf dem Weltkohlenmarkt machte sich die englische Kohlenkonkurrenz ebenfalls stark bemerkbar. Sie trat besonders gegenüber der deutschen Kohle stark in Erscheinung. Die deutsche Kohle wurde von dem Weltmarkt wieder mehr und mehr zurückgedrängt. Die Einfuhr englischer Kohle nach Deutschland selbst nahm erheblich zu. Sie stieg von 3,2 Mill. Tonnen im Jahre 1927 auf 4,2 Mill. Tonnen im Jahre 1928. Trotz der schlechten Organisations- und Produktionsverhältnisse war dieser erfolgreiche Wettbewerb der englischen Kohle nur möglich, weil er mit ungleichen Mitteln erfolgte. Die englische Regierung gewährte ihrem Bergbau erhebliche Subsidien, die dieser weniger zur Reorganisation der Werke als zum internationalen Wettbewerb verwendete. Hinzu kommen für den englischen Kohlenbergbau noch erhebliche finanzielle Vergünstigungen sowie reibende Löhne und eine längere Arbeitszeit (8 Stunden). Die Subsidien für den englischen Kohlenbergbau sind eingestellt worden. Die Arbeitsbedingungen sollen nun ebenfalls an die internationalen Verhältnisse angepaßt werden. Die Bergarbeiter bestanden energisch auf ihren Forderungen. Ohne der Regierung ein Ultimatum zu stellen, haben sie ihren Standpunkt erst kürzlich wieder zum Ausdruck gebracht. Die Regierung wird diesen Forderungen nachgeben müssen, wenn sie sich nicht in eine schwierige Lage bringen will und die radikalen Elemente in der Arbeiterbewegung die Oberhand gewinnen sollen. Der Siebentundentag im Bergbau, die Forderung der Arbeiter, wird höchstwahrscheinlich nicht sofort durchgeführt werden. Man wird vielmehr für eine Uebergangszeit, die der Bergbau braucht, vielleicht die 7 1/2 stündige Arbeitszeit, einführen. Hand in Hand muß natürlich die kartellmäßige Zusammenfassung der einzelnen Kohlenreviere und Kohlengruben gehen, die eine gemeinsame Produktions- und Absatzpolitik durchzuführen hätte. Eine derartige Gesamtorganisation des englischen Kohlenbergbaues wäre dann in der Tat dazu angetan, eine internationale Kohlenverständigung anzubahnen. Wenn sie die englische Regierung wünscht, muß sie natürlich auch dafür die anderen Voraussetzungen schaffen, nämlich die Durchführung der Angleichung an die internationalen Arbeitsbedingungen und keine neuen Subventionen an den Bergbau.

Warenmarkt.

Obstmarkt Weinheim vom 2. August. Weintrauben 1-18, Birnen 1. Sorte 16-23, 2. Sorte 6-14, Zwetschen 20-25, Kirschen 18-28, 2. Sorte 12-18, Kallkopf 2-7, Pfäumen 18-23, Reineclauden 15-22, Stachelbeeren 15-22, Johannisbeeren 15-18, Mirabellen 18-23, Pfirsiche 45-48, 1. Sorte 40-45, 2. Sorte 30-40, 3. Sorte 20-30, Stangenbohnen 14-19, Anfuhr sehr stark, Abfall aut.
Wälsche Obstmärkte. Kirschen bei in a. Sand, 2. Anfuhr. Anfuhr aut. Abfall stark. Es folgten Kirschen 18-25, Johannisbeeren 19-21, Pfirsiche 30-50, Aprikosen 35-55, Birnen 10-25, Kirschen 18-25, Pfäumen 20-25, Zwetschen 25-32, Mirabellen 25-32, Tomaten 18-20, Birnen 18-20, Pfirsiche 30-50, 1. Sorte 40-45, 2. Sorte 30-40, 3. Sorte 20-30, Stangenbohnen 14-19, Anfuhr sehr stark, Abfall aut.
Schiffahrter Gemeindefest vom 2. August. Anfuhr aut. Abfall stark. Es folgten Pfäumen 15-23, Mirabellen 20-25, Birnen 7-9, Tomaten 16-25, Kirschen 18-22, Pfirsiche 7-12, Weizen 4-9, Stangenbohnen 18-20, Bohnen 5-9, Zwiebel 6-8, Wurzeln 5-25, Rotebeeten 3-8, Kohlrabi 1-3, Endivien 2-9, Schlangengurken 6-22, Gurken 100 80-150 Pf.
Wälsche Obstmarkt vom 1. August. Anfuhr aut. Nachfr. aut. mäßig. Preis pro 100 30 Pf. Es wurde alles abgefert.

Die Versicherung der Zepelin-Motoren. Die fünf Manbadmotoren des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ sind für die Fahrt nach Amerika sowie für die Weltreise gegen Betriebschäden jeder Art versichert. Infolge der technischen Vollkommenheit der Motoren hatten die Manbad-Motorenwerke und die Luftschiffbau Zeppelin G. m. B. bisher von einer Versicherung Abstand genommen. Der letzte Abschluß der Versicherung ist umso bemerkenswerter, als die bekannte Turbin-Motoren eigentlich den Ankauf zum Abschluß einer Maschinen-Versicherung gegeben hat. Die Versicherungssumme für die Gesamtantriebsanlage einschließlich Propeller, Antriebsmotoren usw. beträgt 300 000 RM., das sind 60 000 RM. je Motor. Der Versicherungsbereich der Police ist die ganze Welt. Sie ist für die Dauer eines Jahres ab 25. Juli 1929 abgeschlossen worden.

Die französische Zementindustrie im Juni. Die französische Zementindustrie produzierte im Juni 1929 an 25 Arbeitstagen im Mai 4 524 808 Tonnen gegenüber 4 425 132 Tonnen an 25 Arbeitstagen im Mai. Die tägliche Durchschnittsproduktion stellt sich auf 180 992 Tonnen im Juni gegen 184 880 Tonnen im Mai bei einer Belastung von 292 931 (294 948) Köpfen. Die Produktion von Metallrohrs ist im Juni mit 394 942 Tonnen um 149 000 Tonnen höher als im Durchschnitt 1918.

Herstellung von Harwood-Uhren in der Schweiz. Zweis Erwerb einer Lizenz zur Herstellung der englischen Harwood'schen Selbstantriebsuhren ist in der Schweiz, mit Sitz in Grenchen, die Harwood-Uhren-Fabrikationsgesellschaft gegründet worden. Das Gesellschaftskapital beträgt 50 000 Franken. Der Verwaltungsrat setzt sich aus mehreren Schweizern und einem Engländer zusammen.

Prämiensätze

Der Bankfirma BAER & PLEND, Karlsruhe.							
	Aug.	Sept.	Okt.		Aug.	Sept.	Okt.
100 a. West.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	Reichsbank.	4	6	8
100 a. Ost.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	Bayern.	4	6	8
100 a. Süd.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	Württemberg.	4	6	8
100 a. Nord.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	Preußen.	4	6	8
100 a. Mittel.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	Sachsen.	4	6	8
100 a. Westl.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	Brandenburg.	4	6	8
100 a. Ostl.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	Schlesien.	4	6	8
100 a. Südl.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	Lothringen.	4	6	8
100 a. Nördl.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	Elbsachsen.	4	6	8
100 a. Südwestl.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	Westfalen.	4	6	8
100 a. Nordwestl.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	Oldenburg.	4	6	8
100 a. Südöstl.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	Mecklenburg.	4	6	8
100 a. Nordöstl.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	Hamburg.	4	6	8
100 a. Westnordl.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	Lauenburg.	4	6	8
100 a. Ostnordl.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	Schleswig-Holst.	4	6	8
100 a. Westsüdwestl.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	Stettin.	4	6	8
100 a. Ostsüdwestl.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	Brandenburg.	4	6	8
100 a. Westsüdöstl.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	Preußen.	4	6	8
100 a. Ostsüdöstl.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	Sachsen.	4	6	8
100 a. Westnordwestl.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	Brandenburg.	4	6	8
100 a. Ostnordwestl.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	Preußen.	4	6	8
100 a. Westsüdöstl.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	Sachsen.	4	6	8
100 a. Ostsüdöstl.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	Brandenburg.	4	6	8
100 a. Westnordöstl.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	Preußen.	4	6	8
100 a. Ostnordöstl.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	Sachsen.	4	6	8
100 a. Westsüdwestl.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	Brandenburg.	4	6	8
100 a. Ostsüdwestl.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	Preußen.	4	6	8
100 a. Westsüdöstl.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	Sachsen.	4	6	8
100 a. Ostsüdöstl.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	Brandenburg.	4	6	8
100 a. Westnordwestl.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	Preußen.	4	6	8
100 a. Ostnordwestl.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	Sachsen.	4	6	8
100 a. Westsüdöstl.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	Brandenburg.	4	6	8
100 a. Ostsüdöstl.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	Preußen.	4	6	8
100 a. Westnordöstl.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	Sachsen.	4	6	8
100 a. Ostnordöstl.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	Brandenburg.	4	6	8
100 a. Westsüdwestl.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	Preußen.	4	6	8
100 a. Ostsüdwestl.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	Sachsen.	4	6	8
100 a. Westsüdöstl.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	Brandenburg.	4	6	8
100 a. Ostsüdöstl.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	Preußen.	4	6	8
100 a. Westnordwestl.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	Sachsen.	4	6	8
100 a. Ostnordwestl.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	Brandenburg.	4	6	8
100 a. Westsüdöstl.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	Preußen.	4	6	8
100 a. Ostsüdöstl.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	Sachsen.	4	6	8
100 a. Westnordöstl.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	Brandenburg.	4	6	8
100 a. Ostnordöstl.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	Preußen.	4	6	8
100 a. Westsüdwestl.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	Sachsen.	4	6	8
100 a. Ostsüdwestl.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	Brandenburg.	4	6	8
100 a. Westsüdöstl.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	Preußen.	4	6	8
100 a. Ostsüdöstl.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	Sachsen.	4	6	8
100 a. Westnordwestl.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	Brandenburg.	4	6	8
100 a. Ostnordwestl.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	Preußen.	4	6	8
100 a. Westsüdöstl.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	Sachsen.	4	6	8
100 a. Ostsüdöstl.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	Brandenburg.	4	6	8
100 a. Westnordöstl.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	Preußen.	4	6	8
100 a. Ostnordöstl.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	Sachsen.	4	6	8
100 a. Westsüdwestl.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	Brandenburg.	4	6	8
100 a. Ostsüdwestl.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	Preußen.	4	6	8
100 a. Westsüdöstl.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	Sachsen.	4	6	8
100 a. Ostsüdöstl.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	Brandenburg.	4	6	8
100 a. Westnordwestl.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	Preußen.	4	6	8
100 a. Ostnordwestl.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	Sachsen.	4	6	8
100 a. Westsüdöstl.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	Brandenburg.	4	6	8
100 a. Ostsüdöstl.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	Preußen.	4	6	8
100 a. Westnordöstl.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	Sachsen.	4	6	8
100 a. Ostnordöstl.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	Brandenburg.	4	6	8
100 a. Westsüdwestl.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	Preußen.	4	6	8
100 a. Ostsüdwestl.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	Sachsen.	4	6	8
100 a. Westsüdöstl.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	Brandenburg.	4	6	8
100 a. Ostsüdöstl.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	Preußen.	4	6	8
100 a. Westnordwestl.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	Sachsen.	4	6	8
100 a. Ostnordwestl.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	Brandenburg.	4	6	8
100 a. Westsüdöstl.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	Preußen.	4	6	8
100 a. Ostsüdöstl.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	Sachsen.	4	6	8
100 a. Westnordöstl.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	Brandenburg.	4	6	8
100 a. Ostnordöstl.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	Preußen.	4	6	8
100 a. Westsüdwestl.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	Sachsen.	4	6	8
100 a. Ostsüdwestl.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	Brandenburg.	4	6	8
100 a. Westsüdöstl.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	Preußen.	4	6	8
100 a. Ostsüdöstl.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	Sachsen.	4	6	8
100 a. Westnordwestl.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	Brandenburg.	4	6	8
100 a. Ostnordwestl.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	Preußen.	4	6	8
100 a. Westsüdöstl.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	Sachsen.	4	6	8
100 a. Ostsüdöstl.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	Brandenburg.	4	6	8
100 a. Westnordöstl.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	Preußen.	4	6	8
100 a. Ostnordöstl.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	Sachsen.	4	6	8
100 a. Wests							

Kohlen · Koks Holz · Briquets

JETZT IST DIE GÜNSTIGSTE ZEIT UM DEN WINTER-BEDARF ZU DECKEN



WINSCHERMANN GMBH
KOHLEN · KOKS · BRIQUETS · BRENNHOLZ
 Spezialmarke „Langenbrahm-Anthrazithohlen“, das beste Feuerungs-Material für Dauerbrandöfen

Stephanienstrasse
94
 Ecke Balschstr., am Kaiserpark
 Fernsprechanfchluß: 815, 816, 817



Die Sommer-Kohlen-Preisliste

ist in allen Verteilungsstellen erhältlich.
 Wir bitten, die Bestellungen recht bald
 in den Verteilungsstellen oder im Haupt-
 büro, Roonstr. 28, abzugeben. Kohlen-
 gutscheine der Badischen Beamtenbank
 werden in Zahlung genommen

Lebensbedürfnisverein
 Karlsruhe e. G. m. b. H.



Kohlen · Koks · Briquets · Brennholz
 Anthrazit-Kohlen von Kohlscheid.
 Baumeisterstr. 48 • Fernspr. 61
 Karlsruhe a. Rh.



J. BLAUL
 Inhaber Hermann Nägele
Holz- und Kohlen-Handlung
 Telefon Nr. 2572 • Sofienstraße Nr. 45

Hugenschmidt & O...
 G. m. b. H.
 Telefon 4639 Gerwigstraße

FARER & CO. GMBH
KOHLEN
 Karlsruhe, Kaiserstraße 190, Telefon
 Kohlen · Holz · Briquets · K...

 Holz- und Kohlen-Handlung **JAKOB SCHÜHLE** Karlsruhe, Sofienstraße Nr. 136
 Fernsprecher Nr. 4687 • Gegründet 1888

 **KARL DÜRR · Holz- und Kohlenhandlung** Degenfeldstrasse Nr. 13
 Telefon Nr. 4518 und 4519 

MAX SCHNÜRER · KARLSRUHE
 G. m. b. H., Parkstrasse 17, Fernsprecher 2275 
Kohlen · Koks · Briquets · Holz

JAK. FINKELSTEIN · KARLSRUHE
 G. m. b. H., Karl-Friedrichstr. 21 (Rondellplatz), Telefon Nr. 6275 
Holz- und Kohlenhandlung

 **CARLAUGUST NIETEN & CO.** 
KOHLEN-HANDELSGESELLSCHAFT
 Stadtbüro: Kaiserstraße 148 III
 Fernsprecher 5164, 5165, 5508

FRANZ HANIEL & CIE.
 GMBH
 Kaiserstraße 231  Fernruf 4854, 4855 u. 4856
GROSS- UND KLEINVERKAUF

MÜLBERGER MBH
RHEINISCHE KOHLEN- UND BRIKETT-GESELLSCHAFT

Kohlen, Koks, Briquets, Grude, Brennholz
 KONTOR: AMALIENSTRASSE NR. 25
 ECKE WALDSTR. · TELEFON 244, 245, 1572

Zu verkaufen
Gebrauchter Photoapparat
 billig zu verkaufen.
 W. Alexanderstr. 45, 2. St., III.
 Gebt., weiß emulsi.
 Kohlenherd, sowie alt.
 Kommode zu verkaufen.
 Gerantienstr. 28, IV.
 Zu verkaufen:
 2 Werkstättenherd
 210 hoch, 150 breit bei
 Schmidt, Sofienstr. 122

Badeeinrichtung
 fast neu, Mann, Auto-
 mat., Doppelwaschtisch
 und Promethens-Gas-
 beheizten billig zu verk.
 Erfr. Peterheimerallee
 3b, IV., Telefon 3513.
 (B 1973)

Fast neue, moderne Laden-Einrichtung
 für Lebensmittelge-
 schäft sofort preiswert
 zu verkaufen. (B 1963)
 Waldstr. 30, bei der
 Dirschbrücke. (13982)

Eine fast neue **Ladentheke**
 2,50 lang, mit Mar-
 morplatte, Zählplatte
 u. Glasabzug, billig zu
 verkaufen. Angeb. unt.
 113690 an d. Wd. Vr.
 (B 1973)

2 Wellblech-Autogaragen
 fast neu, 5 m lang 3 m
 breit, werden wegen
 Platzmangel, bill. verk.
 David Kuhn,
 Waldstr. 30, bei der
 Dirschbrücke. (13982)

Kassenschrank
 sehr gut., sowie Tele-
 fonzelle, bereits neu,
 weg. Aufgabe d. Wd.
 zu verk. Angeb. unt.
 63130 an Wd. Presse.

Schlosserherd
 sehr gut erhalten, ist
 billig zu verk. (B 73)
 Kriensstraße 24, II.

Fässer
 versch. Größe, preisw.
 zu verkaufen. Kriens-
 str. 24, Dumboldstr. 11.

Fast neue **Keller und Obstmühle**
 verkauft billig (1144a)
 Quant. Ruf.
 Gillmann i. Hd.
 Karlsruheherstr. 3.

Badelboot
 4-Eiger, aus Holz,
 wegen Platzmangel zu
 verkaufen. Ansehen
 Sonntag 10-12 Uhr.
 Maxen, Dirschbrücke
 Welscher (Wohlfahrt).

1 Fenster
 2,00x1,70, 1 Glasstürze
 2,75x1,80, 1 Doppel-
 stürze, eich. 3,04x1,40,
 1 Partie Jungaloufen,
 1 Blumenbank m. Zint-
 einlag, 1 Blumenstisch
 m. Zinteinlag, 1 Mä-
 fenstehrand bei Deier,
 Sudwig-Wilhelmstr. 11.

Schreibmaschine
 Ideal, f. 90 M zu verk.
 Doehthstraße 15, 4. St.
 (B 1981)

Schön. Herrenrad 15,7
 lsbu. Dam-Rad 15,7.
 Werner, Schützenstr. 59
 (13993)

Herren- und Damenrad
 billig abzugeben. (13369)
 Gartenstr. 68, Eingang
 Reifnastraße, Laden.

Damenrad
 fast neu, f. 60 M u. vrl.
 Schützenstr. 1, 3. Etod.

Rinderwagen
 gut erb., bill. u. verk.
 Kaiserstr. 105, Stb., I.
 (1389)

Herrenrad
 preisw. zu verk. Karl
 Dürr, A'be., Sirtel 16.

Tiermarkt
Schottische Terriers
 Jungbunde, 8 Wochen
 alt, männl. u. weibl.,
 mit Stammbaum zu
 verkaufen. (B 1961)
 G. Reimuth,
 Weingarten in Waden.

Fabrikneus (B 149)
Herrenrad
 preisw. zu verk. Karl
 Dürr, A'be., Sirtel 16.

Tiermarkt
Schottische Terriers
 Jungbunde, 8 Wochen
 alt, männl. u. weibl.,
 mit Stammbaum zu
 verkaufen. (B 1961)
 G. Reimuth,
 Weingarten in Waden.

Sch. lude 2
Pferde
 Warmblüter (13982)
 6-8jährig, 160 cm
 3/4, Schult.
 in jeder Weisung
 zu laufen
 mit allen
 auch Farbe, er-
 theben
 Waden-
 37. Daisenberg

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Samstag, 3. August 1929.

45. Jahrgang. Nr. 356.

Die Geschichte einer ungebauten Brücke.

Das hundert Jahre alte Rheinbrückenprojekt Waldshut-Koblentz.

Von der schweizerischen Grenze wird uns geschrieben: Das Projekt der Erstellung einer Rheinbrücke zwischen der badischen Stadt Waldshut nach dem schweizerischen Ort Koblentz am Oberrhein ist seit jüngster Zeit wieder Gegenstand öffentlichen Interesses geworden, nachdem es eine zeitlang den Blicken entfallen war. Es ist bekannt, daß diese Frage auf dem Toten Punkt angelangt war, als ob diese Frage auf dem Toten Punkt angelangt war. Es ist bekannt, daß diese Frage auf dem Toten Punkt angelangt war. Es ist bekannt, daß diese Frage auf dem Toten Punkt angelangt war.

Das Projekt der Erstellung einer Rheinbrücke zwischen der badischen Stadt Waldshut nach dem schweizerischen Ort Koblentz am Oberrhein ist seit jüngster Zeit wieder Gegenstand öffentlichen Interesses geworden, nachdem es eine zeitlang den Blicken entfallen war. Es ist bekannt, daß diese Frage auf dem Toten Punkt angelangt war, als ob diese Frage auf dem Toten Punkt angelangt war. Es ist bekannt, daß diese Frage auf dem Toten Punkt angelangt war. Es ist bekannt, daß diese Frage auf dem Toten Punkt angelangt war.

wärtig bestehende Fährre bei Koblentz vermag den Bedürfnissen des Verkehrs nicht in befriedigendem Maße zu genügen. Auch sind die Fährverhältnisse höchst unbefriedigend und der Betrieb gefährlich. Bestrafungen wegen ortswidrigem Betrieb und wegen Nachlässigkeit in der Bedienung waren in den letzten Jahren verhältnismäßig häufig. Auch Unfälle sind vorgekommen usw. Der belebte Verkehr und alle Vorkommnisse rufen den Wunsch nach einer festen Uebergangsstelle aus.

Während der Kriegs- und ersten Nachkriegsjahre ruhte das Projekt dann ganz. Ungeachtet der außerordentlich schwierigen Wirtschaftslage und Finanzlage in Deutschland war es nunmehr der Kanton Aargau, der am 22. September 1920 an das Bezirksamt Waldshut die offizielle Anfrage richtete, ob Baden in Vollziehung einer früher abgeschlossenen Vereinbarung über hässliche Kostentragung zur Ausführung der Brückenbaugesellschaft sei und die Verschlebung der Erstellung einer Brücke von Waldshut nach Koblentz „auf unbestimmte Zeit“ aufkündigte, wenn eine Vereinbarung über die Ausführung der Brücke in nächster Zeit nicht möglich wäre. Trotz ernstlichen Wollens der badischen Regierung und entsprechender Beschlüsse des Waldshuter Bürgerausschusses im Jahre 1921 scheiterten die Verhandlungen an der immer schwieriger werdenden Wirtschaftslage und Finanzlage in unserem Lande wie auch in der benachbarten Schweiz. Seit der entscheidenden zwischenstaatlichen Brückenbaukonferenz, die im Februar 1913 in Freiburg i. Breisgau stattfand, auf der eine Einigung über die noch vorhandenen technischen Streitpunkte erfolgte und eine Vereinbarung über die Bauausführung und Arbeitsvergebung, wie auch Baubeginn, nämlich im Frühjahr 1914, zustande kam, hat sich der motorische Verkehr innerhalb dieser verflochtenen 10 Jahre außerordentlich gesteigert und hat in den weiteren Jahren eine noch größere Bedeutung erfahren. Während in den Vorkriegszeiten selten ein Auto und nur in beschränktem Maße Fuhrwerke mit der Fährre übergesetzt wurden, werden in der heutigen Zeit bis zu 700 und mehr Kraftwagen mit dieser an das Mittelalter erinnernden Einrichtung von einem Lande nach dem anderen befördert. An Ausflugsstagen staut sich dann die Masse diesseits wie jenseits des Rheins, weil eben mit dem Wagenstift durchschnitlich nur

zwei Personkraftwagen befördert werden können, und nicht selten kommt es dann vor, daß man auf einen Schlag alle Nationalitäten, angefangen von Engländern und Franzosen, Belgiern und Holländern bis zu den Italienern und Spaniern oder gar noch den Orient wartend antrifft. Neben gut ausgebauten Straßen sind feste Flußübergänge an Knotenpunkten Notwendigkeiten, über die sich im heutigen Zeitalter wohl nicht mehr streiten läßt.

All dies hat bewirkt, daß der Stein wieder ins Rollen kam; im Jahre 1925 fanden erneute Verhandlungen mit den schweizerischen Interessenten statt und eine Interpellation des Großrats Bugmann in Aargau war Gegenstand der Beratung der schweizerischen Regierung in einer Sitzung am 28. Dezember 1926. Inzwischen hat sich ein deutsch-schweizerisches Brückenbaukomitee gebildet und das Projekt soweit gefördert, daß die badische und die aargauische Regierung die Initiative ergriffen; und zwar hat Baden gemeinsam mit der Stadt Waldshut die sofortige Finanzierung des badischen hälftigen Anteils an den voraussichtlichen Brückenbaukosten im Gesamtbetrag von etwa 700 000 Mark derart sichergestellt, daß einmal in den badischen Staatsvoranschlag 1928 zunächst 100 000 Mark einbezahlt wurden und daß der Restbetrag in Höhe von schätzungsweise 400 000 Mark von der Stadt Waldshut unter Staatsbürgerschaft und allmählicher Tilgung des Staatsanteils aufgenommen wird, während die Schweiz die von der Wasser- und Straßendirektion Karlsruhe ausgearbeiteten Einzelpläne, die im Januar 1929 nach Aarau gelangten, nochmals überprüfte und mit einigen unwesentlichen Änderungsanträgen nach Karlsruhe weiterleitete. Eine gemeinsame Zusammenkunft beider Länder in Karlsruhe wird weitere Entscheidungen treffen. Jetzt steht jetzt schon, daß die Brücke stärker in ihrer Eisenkonstruktion wird, daß sie höher gebaut und mit beiderseitigen, außerhalb der Hauptträger liegenden Gehwegen versehen werden muß. Und weil die Stauung des Rheins durch das Kraftwerk Dogern eine Höherlegung der Brücke bedingt, muß man gerechterweise dem Kraftwerk diese dadurch entstehenden Mehrkosten mit etwa 50 000 Frs. auferlegen. Man hofft nun endgültig und auch mit Recht, daß der erste Spatenstich noch im Laufe dieses Jahres erfolgt.

Freiburg am Semesterende.

Freiburg und seine Studenten. — Die Auswärtsbewegung der Studentenzahl. — Vor dem Schaunsiandrennen.

Freiburg, 2. August.

Wohl selten einmal in früheren Jahren ist der Semesterabschluss in Freiburg so auffallend und fühlbar in Erscheinung getreten, der Abgang der akademischen Bürger so deutlich im Leben der Stadt bemerkt worden, wie diesmal. Freiburg hat in diesem verflochtenen Sommermensech gezeigt, daß es immer noch die Universitätsstadt ist und auch in Zukunft in erster Linie bleiben muß und wird, unbeschadet des erfreulichen Juges, auch auf wichtigen anderen Gebieten Schritt zu halten mit der Zeit und an der Spitze zu stehen. Der Freiburger hat seine Studenten gern, mit den Rheinländern, Westfalen u. a. verbindet ihn ein geradezu herzliches Band, er weiß auch die wirtschaftlichen Vorteile zu würdigen, die der Aufenthalt von 4000 Akademikern einen Sommer lang für eine Stadt bedeuten, die allen Bevölkerungsteilen mehr oder weniger zugute kommen, und er hat auch Verständnis genug, Studentenfreude, die gelegentlich, heute wie früher, und überall im Jugendübermut begangen werden, im rechten Licht zu sehen.

Deutlicher und einprägsamer wie in den letzten Jahren zeigte Freiburg diesen Sommer wieder auch nach außen hin das farbenfrohe, jugendliche Bild der Universitätsstadt. Ein erfreuliches Zeichen, das auch Schlüsse erlaubt auf die Hebung der durchschnittlichen Lebenshaltung der Studenten. Die Studentenzahl war die höchste seit Bestehen der Hochschule. Mögen diese Zeiten ein Fingerzeig sein für alle maßgebenden Stellen, nichts zu unterlassen, was die Auswärtsbewegung fördern und beschleunigen kann. — Die Bedeutung Freiburgs als Kulturstätte und seine Mission in der Grenzmark am Oberrhein ist hinlänglich bekannt, eine Aufgabe, die gar nicht überschätzt werden kann. Möge man dies auch endlich in Berlin erkennen. An uns aber wird es liegen, durch unsere Instanzen dafür zu sorgen, daß die soweit von Berlin abliegende Südwestseite des Reiches dort nicht in Vergessenheit gerät.

So hat das Ende Juli verlebende studentische Leben in der Stadt eine stillbare Lücke hinterlassen; ein Stück froher Jugend ist verschwunden, die Älteren treten wieder mehr in Erscheinung. Die letzten bunten Fahnen der Korporationen sind verschwunden, jener eigenartige Hauch des Abschieds, des Scheidens liegt über der stillen Hochschule, über den verlassenen Studentenhäusern und den ruhiger gewordenen alten, den Fremden und Einheimischen gleich bekannten Weintotalen.

Kurz aber nur ist die Stille. Schon drängt neues Leben durch die Straßen, schon schmeißt sich die Stadt aufs neue mit bunten Festeszenen zum großen sportlichen Ereignis des Jahres, zu den internationalen Rennen um den Bergreford des A.D.A.C. Lustig flattern die Fahnen und freundliche Wimpel im frühen Morgenwind. Die Kaiserstraße bietet wieder in ihrem Schmuck ein prächtiges, einzigartiges Bild. Seit Donnerstag donnern Motore der Rennwagen durch die Straßen oder singen katastrophal und kraftvoll ihre Melodie auf der ausgezeichnet hergerichteten Zufahrtsstraße nach dem idyllischen Günterstal. Wenn nicht alles trügt und Petrus seinen Strich durch die Rechnung macht, dürfte die Freiburger Veranstaltung des A.D.A.C. in diesem Jahre einen besonderen Höhepunkt erreichen. Die Besetzung des Rennens ist hervorragend, 120 der besten Rennfahrer aller führenden Länder werden am Start sein. Das Interesse der Bevölkerung ist auch diesmal groß. Die Straßenfahrt wird viele Fremde aus dem Inland und Ausland nach der Breisgauerlei führen, die sie alle in sommerlicher Schönheit festlich und herzlich empfangen wird. Die Rennstrecke ist im tadellosen Zustand. Verschriebene Neuerungen werden dafür sorgen, daß auch diesmal die Organisation, wie bisher, vorzüglich klappt und die Zuschauer möglichst bequem und voll auf ihre Kosten kommen werden. Für die Freiburger und Oberländer sind die Schaunsiandrennen bereits Tradition, bedeuten so etwas wie ein großes Volksfest, sie sind mit einem Worte populär. Wer sie selbst einmal miterlebt, versteht dies ohne weiteres. Herrliche Bilder sind es, die der Schaunsiand dem Besucher zeigt. Weit geht der Blick hinaus ins schöne Baderland, hinüber zum blühenden Rhein und darüber hinweg nach den fernen Vogesen. Tief unten aber liegt Günterstal, liegt die schöne Feststadt mit ihrem herrlichen Dom, mit ihren vielen Türmen und Toren, grüßt der vulkanische Kaiserstuhl, der sich so eigenwillig aus der Landschaft reckt. Schon in der Nacht vom Samstag auf den Sonntag beginnt das Wandern nach den Höhen. In der ersten Frühe des Sonntags aber ist die ganze Stadt lebendig, beginnt der Marsch der Massen nach Günterstal. Hell sinnen die Motore in den frühen Morgen, ganz Freiburg steht für einen Tag in ihrem Banner und nur wenige sind es wohl, die verärgert in dieser Morgensunde ihre Schlafmütze über die Ohren ziehen. Freiburg grüßt die Gäste und heißt sie herzlich willkommen.

Die wirtschaftliche Lage im Grenzgebiet.

Besprechungen in der Handelskammer Schopfheim.

Schopfheim, 2. Aug. Die Handelskammer Schopfheim beschäftigte sich in ihrer Vollversammlung mit der wirtschaftlichen Notlage, die sich im Grenzgebiet in der Textilindustrie besonders empfindlich auswirkt. Einen Ausweg hierfür zu schaffen wurde als Kammerarbeit auch für die Zukunft bezeichnet. Von einer beabsichtigten nochmaligen Erhöhung des Frachttarifs befürchtet die Versammlung eine Schädigung des ganzen Industriegebietes und warnt vor einer solchen Maßnahme. Zum Ausgleich der ungedeckten Finanzen bedarf es eines entsprechenden Nachlasses der Verkehrssteuern; für den Personenerkehr wurden bestimmte Forderungen aufgestellt. Die Verkehrsverhältnisse des Hochwaldes haben eine Zuspitzung erfahren, so bedeutet die Verarmung, durch die Erstellung zweier Verkehrsorganisationen. Zur Erschließung des Gebietes wird ein Wohnbau und ein Ausbau des Kraftwagenverkehrs gefordert. Zum Schutz des Einzelhandels des Grenzgebietes, der stark unter der Ausnutzung der Zollfreiheit bestimmter Warenmengen leidet, beschloß die Versammlung, durch Anträge bei der Regierung um Abstellung der Mißstände im Grenzwarenverkehr nachzusehen.

Freiburg, 2. Aug. (Eindrucksverzug.) In der letzten Nacht wurde versucht, in ein Gold- und Silberwährungsgeld hier einzubringen. Der oder die Täter wurden anscheinend geflohen, denn es wurde nichts entwendet.

Unfallchronik.

Willkätt (bei Kehl), 3. Aug. (Tod durch Hufschlag.) Gestern vormittag ereignete sich ein tragischer Unglücksfall, bei dem der Landwirt Karl Kibler sein Leben einbüßte. Der Mann war mit Fruchtmähen beschäftigt, als er von einem seiner Pferde gegen die Brust geschlagen wurde. Der wichtige Schlag führte seinen sofortigen Tod herbei.

Chrenstetten, 2. August. (Tödlicher Wespentisch.) Als Folge eines Wespentisches erlitt der Postbediener Joseph Schelb eine Herzlähmung, der er erlag.

St. Georgen, 3. Aug. (Ein tödlicher Verkehrsunfall.) Auf der Straße von St. Georgen nach Tiengen suchte ein Dreirad einen Lastwagen zu überholen. Es kam dabei dem Straßenrand zu nahe; die mitfahrende Frau wurde abgeworfen und geriet unter den Anhänger des Lastwagens. Es wurde ihr dabei ein Bein abgefahren. Die Verunglückte verschied auf dem Weg zum Krankenhaus.

Bei Schmerzen in den Gelenken und Gliedern, bei Kopf- und Nervenschmerzen, sowie bei Erkältungskrankheiten, haben sich Logal-Tabletten hervorragend bewährt. Von über 5000 notariell beglaubigten ärztlichen Gutachten betonen mehrere hundert neben prompter Wirkung besonders die Unschädlichkeit des Logal! Ein Versuch überzeugt! Fragen Sie Ihren Arzt. In allen Apotheken. Preis Mk. 1.40. Solvotabletten Dr. Anst. K. Rieck, Karlsruhe, Kaiserstraße 201.

0,46 Chin. 12,6 Lith. 74,3 Acid. acet. sal. ad 100 Amyl.

Nachrichten aus dem Lande.

ep. Pforzheim, 4. Juli. (Kirchenrat H. Kern.) Stadtpfarrer Albert Kern, Seelsorger der Südpfarrkirche, ist von der obersten Kirchenbehörde in Würdigung seiner langjährigen treuegeleiteten Dienste zum Kirchenrat ernannt worden. Er steht über 40 Jahre im Dienst der evangel. Landeskirche, wovon 27 Jahre auf seine hiesige Tätigkeit fallen. Die Südpfarrkirche, die sich über die wohlverdiente Ehre ihres Seelsorgers gefreut hat, sieht ihn sehr ungern am 1. Oktober aus seinem Amte scheiden.
r. Ziegelhausen, 2. Aug. (Beifügung.) Unter überaus großer Anteilnahme wurde Ratsschreiber Leonhard Baust beigelegt. Neben zahlreichen örtlichen Vereinen und Korporationen legten Kränze nieder: Bürgermeister B. Wolfweiler im Namen der Gemeinde, Präsident Persson-Durlach vom bad. Ratsschreiberverein, Ratsschreiber Borch-Keim für die Ratsschreiber des Bezirks Hebelberg, Ratsschreiber Scheid für die Gemeindebeamten von Ziegelhausen. Auch der Vorsitzende der Kreisversammlung, Fabrikant Neuhaus, Regierungsrat Dr. Henninger als Vertreter des Bezirksamtes, Regierungsrat Gramlich als Vertreter des Finanzamtes Redargemünd waren zugegen.
r. Elsenz, 2. Aug. Das 25jährige Amtsjubiläum kann morgen der hiesige Bürgermeister Johannes Müller begehen. Der Jubilar erfreut sich hier, wie ja auch aus der Wiederwahl nach den abgelaufenen Amtsperioden hervorgeht, größter Achtung und Wertschätzung, die durch den Pflichterfüller des Genannten voll und ganz verdient sind.
r. Mosbach, 2. Aug. Der Bürgerausschuss genehmigte in seiner Sitzung den Vorschlag 1929/30, unter dessen Positionen die Elzschortretion mit 50 000 Mark, das Realgymnasium mit 65 000 Mark, die Wohlfahrtspflege mit 48 000 Mark und Anleihenkapitalien von 46 000 Mark auffallen. Den Vorsitz führte Bürgermeister Dr. Boulangier.
— Offenburg, 2. August. (Milchknappheit in Offenburg.) In der letzten Stadtratsitzung wurde mitgeteilt, daß die Lieferung von Inlandsmilch um 30 Prozent zurückgegangen, der Konsum dagegen gleichzeitig um 40 Prozent gestiegen sei. Es war deshalb nötig, 2-3000 Liter Schweizer Milch zum Ausgleich einzuführen. Der Stadtrat stimmte der Bergesellschaft der Milchzentrale unter Beteiligung der Produzenten des Milchhandels entsprechend dem zu erwartenden Reichsmilchgesetz zu und genehmigte ferner die Anschaffung eines 15 Tonnen-Milchlieferwagens. — Zur Erleichterung der Distributionshandhabung wird von der Städtischen Sparkasse ein Darlehen von 21 000 RM. genehmigt. Weiter werden 100 000 RM. städtische Bausparanleihe zur Verfügung gestellt. — Der Stadtrat plant weiter die Einrichtung eines neuen Gemüsehauzes. — Aus Anlaß des Verfassungstages soll den 12. in Offenburg noch lebenden Militärveteranen von 1866 und 1870/71 eine Ehrengabe von 20 RM. bewilligt werden.
— Offenburg, 2. Aug. Der Süddeutsche Messerschmiedeverband feierte in diesen Tagen hier, an seinem Gründungsort, sein Silberjubiläum. Beim Festbankett wurden besonders zwei Männer geehrt, der bisherige Vorstand, Stadtrat Vogel-Mannheim und der 2. Vorstand und Organisator des Festes, Messerschmiedemeister Deuchler-Offenburg. Für 25jährige Mitgliedschaft erhielten die Ehrennadeln u. a.: Deuchler, Frz., Offenburg; Momis Wag, Germers-

heim; Hohner, C., Donaueschingen; Jörger, Franz, Baden-Baden; Ködler, H., Pforzheim; Sautter, G., Vahr; Schärp, R., Eberbach; Schmalzer, Frz., Offenburg; Schmidt, Joh., Konstanz; Schönmeier, R., Singen; Vogel, R., Mannheim; Wilhelm, R., Bretten. Deuchler-Offenburg erhielt vom Reichsverband das Ehrendiplom. Der Direktor der Handwerkskammer Freiburg, G. E. r t, überbrachte die Wünsche der Handwerkskammer und sprach über die Entwicklung des Verbandes. Im Auftrag der Handwerkskammer Mannheim überreichte er Herrn Vogel eine Ehrenurkunde, namens der Handwerkskammer Freiburg eine solche Herrn Deuchler. Auch die Stadt Offenburg und das Bezirksamt bekräftigten ihr Interesse an dem Gewerbe der Messerschmiede. — Die sachlichen Beratungen leitete der neue Verbandsvorsitzende H. J. n. Ludwigsburg.
a. Seelbach (Amt Vahr.) 2. Aug. Der Bürgerausschuss genehmigte einstimmig den Vorschlag für 1929/30, ebenso den Geländetausch mit G. Kopf und beschloß, die neue Pumpwerk der Wasserleitung. — Das Ehrenzeichen für 40jährige Dienstzeit bei unserer Wehr erhielten die Wehrleute Kamstein, Kopf u. Schröder und die Auszeichnung für 25jährige Zugehörigkeit, die Wehrleute Oert, Einsenmaier, Tol. Himmelsbach, Schropp, Berger und Weber. Bezirksrat Oert überreichte die Auszeichnungen mit anerkennenden Worten während der Versammlung im Bürgeraal.

Aus den Nachbarländern.

Δ Serrenah, 2. Aug. (Sommerkonzert.) Im Kuraal hielt kürzlich der Männergesangsverein Liedertanz (Chormeister Brettmayer) sein Sommerkonzert unter Mitwirkung des von Kapellmeister Hunyaczek geleiteten Kurorchesters. Dabei bildeten die Vorträge der jungen Karlsruher Pianistin Fräulein Ursula Hoffmann, ausgebildet in der Schule des Kirchenmusikdirektors Hans Vogel, einen Höhepunkt. Beethoven's Sonate op. 27 Nr. 1 in Es-Dur, die As-Dur-Ballade von Chopin, La Campanella von Liszt und dessen Rhapsodie Nr. 11 als Dreingabe zeugten von hervorragendem Gedächtnis, hochentwickelter Technik und ausgezeichneter Befehlsung der Wiebergabe. Mehrfacher Hervorruf und Blumenpfeile ehrten die künstlerischen Leistungen.
— Gemersheim, 1. Aug. (Großflugtag.) Am kommenden Sonntag findet in Gemersheim, nachmittags 3 Uhr, auf dem großen Freizeiplatz, ein Großflugtag statt, der vom Verkehrsverein und Flugsportverein Gemersheim veranstaltet und von der Sport- und Kunstflugstaffel Böblingen ausgeführt wird. Für außergewöhnliche Leistungen bürgt die in Sportkreisen bekannte Sport- und Kunstflugstaffel Böblingen, deren namhafteste Vertreter die Kunstflieger Spengler und Hauptmann Engwer, der Luftfahrtroubadur Fritz Schindler und eine der wenigen Fallschirmspringerinnen, die Fallschirmfliegerin Heddy Schumann, sind.
Wasserstand des Rheins.
Weiß, 3. August, morgens 6 Uhr: 75 Stm.; 2. August: 74 Stm.
Sulzbach, 3. August, morgens 6 Uhr: 140 Stm.; 2. August: 134 Stm.
Reh, 3. August, morgens 6 Uhr: 418 Stm.; 2. August: 253 Stm.
Wetzlar, 3. August, morgens 6 Uhr: 418 Stm.; 2. August: 432 Stm.
mittags 12 Uhr: 420 Stm., abends 6 Uhr: 420 Stm.; 2. August 800 Stm.
Mannheim, 3. August, morgens 6 Uhr: 294 Stm.; 2. August 800 Stm.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterkarte Karlsruhe

Table with 6 columns: Stationen, Luftdruck in Meeress-Niveau, Temperatur in Grad C, Relative Feuchtigkeit, Niederschlag in mm, Schneehöhe in cm. Rows include Karlsruhe, Baden-Baden, and other locations.

Allgemeine Witterungsübersicht. Hinter der abziehenden Hochdruckzone befindet sich ein Hochdruckgebiet von 765 mm anfangte. Eine neue Hochdruckzone hat sich jedoch schon von seinem Ursprung, dem Nordseegebiet abgetrennt und löst in ostbaltischer Richtung vor. Sie wird von der Nordsee liegend mit ihren Ausläufern aus dem Nordseegebiet bis südliche bis südliche die nördliche Hochdruckzone und Niederdruckzone.
Reisewetter in Deutschland.
Nord- und Ostsee: 13-15 Grad frühe bis starke Westwinde, reichliche Regen. — West- und Ostsee: Westwinde, reichliche Regen.
Süd- und Ostsee: 10-12 Grad, heiter, leichte westliche bis südliche Winde. — Ostsee: 11-12 Grad, leichte südliche Winde, mit örtlichen Frühnebeln. — Ostsee: 11-12 Grad, leichte südliche Winde, Regen bis in mittlere Höhen. — Ostsee: 10-12 Grad, leichte südliche Winde, Regen bis in mittlere Höhen.
Außerbadische Wettermeldungen vom 3. August 1929, 8 Uhr.

Table with 6 columns: Stationen, Luftdruck in Meeress-Niveau, Temperatur in Grad C, Wind, Stärke, Wetter. Rows include Karlsruhe, Baden-Baden, and other locations.

Large advertisement titled 'Wo suchen wir uns um Country für?' featuring various restaurants and hotels like 'Weinhaus Just', 'Zum Elefanten', 'Gul Schöneck', and 'Stupterich, Zur Sonne'.

Amtliche Anzeigen
Arbeitsvergebung.
Wiederholung der Landstraße Nr. 11 (Diebstahlstraße) in Bretten.
Zu verkaufen in öffentlichen Wettbewerb nach Maßgabe der Verordnung des Finanzministeriums vom 20. Januar 1928.

Freude in Ihr Heim
Haus-Standuhr
direkt von der Spez-Fabrik im Private ohne Zwischenhandel. Formvollendete Modelle - herrlicher Schlag. 4/4 Westminster- oder Bim-Bam-Domklöckenschlag.

Wirtshaus
mit Hotelbetrieb
Frankfurt/Main sofort zu verkaufen. Anzahlung: 20-25 000 Mark erforderlich. Gebote sind unter Nr. 3 999 an die Badische Presse zu richten.

Baden-Baden
Villa mit Garten zu verkaufen.
Aus besonderen Umständen Gelegentlichkeit für schnelle Veräußerung. 7 Zimmer, Zentralheizung, Bad, beheizte, bequeme Lage. Offerten unter R 1085 an die Badische Presse.

Karlsruher Mastviehmarkt.
Jeden Montag (bei Feiertagen am Dienstag) Markt für Großvieh, Schweine u. Kleinvieh. Große Zufuhr erstklassiger Masttiere. Eigene Bahnabfertigungsstelle. Mob. Schweinemarkt Halle neu eröffnet.

Druckarbeiten
werden rasch und preiswert angefertigt in der Druckerei Ferd. Thiergarten (Bad. Presse).

Immobilien
Bäckerei und Konditorei zu verkaufen.
In aufblüh. Stadtviertel, Bahnhofsnahe, ist eine neue, modern ausgestattete Bäckerei u. Konditorei, a. Café hergerichtet. Doppelhaus, b. Neuzeit entspricht, mit Eigenheizung. Bad, Rückgebäude u. Seitenbau, Garten, circa 900 m² Fläche, mit 300 m² Auslauf, oder nach Uebereinkunft a. verp. Pächter aus kleinerem Anweil. in Zahlung. Preisannahme 15 000 M. Angeb. unt. Nr. 3 1879 an die Badische Presse.

Kapitalien
3000 Mark
Sucht penknappes Kapital für ein Unternehmen. Aber nur durch privater Spende eines geschäftsmannschaftlichen Vermögens. Angebote mit Angabe der Herkunft und des Betrages an die Badische Presse.

Fischwasser
mit einer Bachlänge von 6200 m von Gernung Müllingen und Königshaus bis zur Gemarkung Kleinleinsbach auf die Dauer von 12 Jahren.
Die Fischbestimmungen können während der gewöhnlichen Geschäftsstunden auf dem hiesigen Rathaus einsehen werden.
Müllingen, den 2. August 1929.
Der Gemeinderat. (11850)

Verkäufe
6 Stück antike eiserne Fenster
160/245 (6 Felder) mit dazu geb. Rollläden. Gurt u. Rollen, kompl. u. für Einbau geeignet. 1 Windfang, Pfosten, Messingbo. 1/150, 1 anseil. Säulen 3,25 u. 3,60 hoch, in Folge Umbau billig abzugeben.
Karlsruhe 21. d. d. Hauptpost. (13984)

Etagenhaus
in bester Wohnlage, mit der 1. Etz. freiverwendbar 6 Zimmer, wohnung, preisw. zu verp. Zu erkauf. unt. Nr. 313697 in der Badischen Presse.
Zu mieten: Lage d. Turmbergs (Eckstele) ein fertiger Straßengrundstück mit vielen Obstbäumen als Willenbauplatz ca. 1000 qm zu verp. Auftr. unt. 313698 an die Badische Presse.
Lagerplatz
ob. Ader, ca. 2000 qm, zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis unt. Nr. 35041 an die Badische Presse.

Grundstücke Häuser
sowie Immobilien verschiedenster Art kaufen und verkaufen Sie rasch und vorteilhaft durch eine kleine Anzeige in der Badischen Presse, der weitesten und bedeutendsten Zeitung Badens. Durch ihre hohe, notariell beglaubigte Zahl von 50 841 festen Besitzern und durch ihre von keiner anderen badischen Zeitung auch nur annähernd erreichte starke Leserschaft in Karlsruhe und im ganzen Land sind alle Voraussetzungen für den besten Erfolg in außergewöhnlich günstiger Weise gegeben.

Wer leiht
150-200 M.
bis 1. Jan. 1930, bei höchst. Zins u. best. Zicherung. Angeb. unt. 313686 an die Badische Presse.
Wer leiht
150-200 M.
bis 1. Jan. 1930, bei höchst. Zins u. best. Zicherung. Angeb. unt. 313686 an die Badische Presse.

Die weiße Schlange
Roman,
von Arthur Mills

Copyright by Carl Duncker, Verlag, Berlin.

(Schluß)

(Abdruck verboten.)

„Auf weitersehen also gegen Abend! Tut was ihr mögt — nur
haltet euch von jenem Gebirge fern!“ Rupert deutete auf ein im-
polantes, dämonisches Baumert, dem Wohnort der Agnieten. „Die
Kutschalle! Dort findet die heilige Zeremonie statt.“
„Schade, daß wir nicht wissen, was dort drüben vor sich geht!“
bedauerte Stephanie, als sie später mit Did auf Ruperts Rücksicht
wartete.
„Wenn diese Kranas ihren Häuptling nur einmal im Leben
sehen, werden sie ihm wahrscheinlich vielerlei zu sagen haben.“
„Wie traumhaft das alles ist! Und wie freut mich dies ein-
zigartige Erlebnis!“
„Nicht auch, Vor Fremden Ohren freilich werden wir nie da-
rüber sprechen dürfen. Durch einen glücklichen Zufall erlitten wir,
was noch nie einer Menschenseele anvertraut worden.“
„Es war kein Zufall, was mich betraf. Ich hätte Sie und Ru-
pert nie allein gehen lassen.“
„So neugierig waren Sie?“
„Allerdings. Aber nicht auf das Geheimnis der Trenzaines. Auch
ich selber hätte ein Geheimnis und war gespannt, ob man es ent-
decken würde.“
„Hat man?“
„Ich weiß es nicht. Zumeilen hoffte ichs. Dann wieder scheint
man nichts zu wissen... oder nicht wissen zu wollen...“
Did, tief in seine eigenen Gedanken versunken, die ebenfalls
nichts mit den Trenzaines zu tun hatten, hatte nur halb auf Sie-
phanies Worte gehört. Jetzt erinnerte ihn ihr Tonfall, sie angu-
sehen.
„Ich verstehe nicht, was meinen Sie?“
„Sie antwortete nicht, doch ihre Augen begegneten den seinen,
und er glaubte eine heimliche Wertschätzung darin zu lesen. Aber noch
zauderte er, diese Wertschätzung zu deuten. Denn da waren Erinnerun-
gen — an London — und an einen grauenhaften Abend an der
Mole von Quares-Platz... Seitdem freilich war vieles geschehen.
Wie standhaft und unverwundlich hatte diese verwöhnte Frau die
Anstrengungen der abenteuerlichen Fahrt auf sich genommen! Es
war eine neue Stephanie, die er da kennen gelernt. Ihre Kräfte
zählfertigkeit würde sich auch in anderen Dingen zeigen. Das Leben be-
währen. Und nun kam es über ihn: Da — er liebte dieses tem-
peramentvolle Weib — mehr, als er je für möglich gehalten. Aber
schon einmal — schon einmal hatte sie seine Gefühle mit einer Eis-
dusche abgekühlt. Es galt, sich zu wappnen.“
„Wollen Sie es mir nicht erklären?“ Fragte er mühsam.
„Ich habe nichts zu erklären.“ Wieder der Berührungsküß, be-
reiter als alle Worte.
Da raffte er seinen ganzen Mut zusammen. „Stephanie, Sie
... wollen Sie...“ Sie meinten doch nicht, daß — daß... Sie
... mich lieben?“
„Ich möchte ja eine komplette Kärerin sein, in diese Einside zu
reisen, unter lauter wildwüchsige Indianer, schrecklichen Kilometer
hinter der Welt, wenn — wenn ich's nicht läte. Weißt du's nun
endlich, endlich — du dumme Wab?“

Unterdes läte Baron Rupert Trenzaine, der legendhafte Nach-
komme eines Ritters von König Arturs Tafelrunde, Besitzer von
Schloß Lothweg in Cornwall, früher Garbshauptmann und jetzt
Erbherr über der Arauco-Indianer, die letzte Waise der Rechte aus,
die zu vollziehen er seinem Vater am Abend seines einundzwanzig-
sten Geburtstages gelobt. Er thronte auf einem erhöhten Sitz über
dem fliegendelegierten Fußboden, mit dem stolzen Kopfschmuck, der
ihm zur Seite als Dolmetscher und treuer Berater der alten Neu-
den Quas
Dieser ehrwürdige Stammesgenosse war für die einseitigen Ge-
müther der Araukas nur von wenig geringerer Bedeutung als ihr
weißes Oberhaupt. Denn hatte jener nicht das Blut des ersten
großen Häuptlings selber in den Adern, und war nicht ihm und
seinem Geschlecht die hohe Pflichten auferlegt, den erwählten Herr-
scher zu ihren zu geleiten?
Deshalb nahm Neben Quas an den Ebrungen für Rupert
und auch an etwas Geringeres teil, das den Zweck dieser Ver-
sammlung bildete. Zwei Teppiche, aus Ziegenhaar gewoben, waren
zu Füßen des Hochsitzes ausgebreitet. In den Wänden der Halle
hätte hatten sich alle männlichen Mitglieder des Stammes aufge-
stellt. Zu ihnen sprach Quas in ihrer eigenen Sprache, die wuns
beruht auf dem Pathos seiner Rede poßte.
„O Söhne der Freiheit, lebt und erkennt euren Fürsten
„Weiße Schlange!“ Er kam, wie geschrieen hebt: als er heiliger
Berg Feuer schweberte zu Ehren des ersten großen weisen Häupte

„Was fasziniert Sie da? Welche Antike?“ lächelte Rupert ge-
langweilt.
„Den Anteil an dem Ged, den Diamanten oder was es sonst
sein mag — ich weiß es ja nicht. Den Anteil jedenfalls an den
Schätzen, die unsere Vorfahren gemeinsam fanden und deren Auf-
nießung Ihre Familie allein an sich brachte.“
„Können Sie nicht, daß das ziemlich viel verlangt ist? Voraus-
gesetzt, daß Ihr Geschwafel zutrifft?“
Rupert lächelte den Argentinier absichtlich zu einem Wutausbruch
reizen zu wollen. Don Emilio erwiderte nicht; verbiestert schluckte
er seinen Zorn hinab und zwang sich, nicht mit der Reden nach
der Süffigkeit zu greifen. „Sie mögen mich auslachen, wenn Sie
wollen. Heut' hab' ich Ihnen ein günstiges Angebot gemacht, und Sie
hören nicht auf mich. Das werden Sie bereuen. Meine Leute und
ein flottes Schiff warten meiner. Bisher bin ich Ihnen wie ein
Schatten gefolgt — in Zukunft werd' ich Sie wie einen Dolmetscher!“
„Wenn es Ihnen Spaß macht, bitte!“ Rupert hob die Hand
zum Mund, um ein Gähnen zu verbergen. „Sag an Ihrer Stelle
wäre in Corumba bleiben, hatt' mir zu folgen oder mich zu heben,
wie Sie es nennen. Erwägen Sie diesen Rat — denn die Gegend, in
die ich gehe, ist kein gesundes Klima für die Familie Mendoga!“
Und mit höflichem Gruß ging Rupert davon. Während drei
Emilio auf Paola. Sie ja war es gewesen, die ihm vorgeflogene
hätte, keine Karten aufzubeden. „Sag Rat hat die Karte gründlich
verfahren!“ ästigte er.
„Wie — so? Was hat er gesagt?“
„Ausgelacht und verhöhnt hat er mich, in seiner abernen, leiblich-
würdevollen Art. Und als ich ihm sagte, daß mein Schiff ihm auf
jedem Fall folgen werde, spielte er leutsüchlerweise darauf an, daß
das Klima hier den Mendogas nicht zuträglich sei.“
„Wir werden vorsichtig sein müssen“, sagte Paola nachdenklich.
„Vor allem dieses Indianters wegen. Er allein kennt die Urwald-
pfade, und wenn wir ihnen zu dicht auf den Fersen bleiben, kann er
uns allerlei Sabernad zufügen — und Schlimmeres noch.“
„Dennoch dürfen wir sie nicht aus den Augen lassen. Ist eines
erst im Matto Grosso verschwunden, so kann man hunderte Tode
nach ihm suchen, ohne seine Fährte zu finden.“
„Wenn wir nur wüßten, welche Richtung sie einschlagen! Stroms-
auf, oder abwärts? Ihren Vorprung können wir leicht einholen.“
Paola schaute über den Fluß. „Ist's nicht niederschmetternd, daß wir
Tausende von Kilometern hinter ihnen her waren, ohne mehr zu
erfahren als in Quares-Platz?“
„Wir haben diesen Quas getroffen — das ist alles!“

„dich, das werden wir!“
„Emilios Lippen krümelten sich in listigem Lächeln. „So
denken Sie — der Engländer, der in jedem Teil der Welt,
den er aufsuchen geruht, sicher zu sein glaubt. Hier, im Herzen
von Südamerika aber, gibt es keinen britischen Konflikt. Bergesen
Sie das nicht! Wenn hier einer verzweifelt, so wird er am gleichen
Tage begnadet. Und damit punktuell! Zwanzig Männer halten
sich bereit, euch alleamt heute nacht ins Jenseits zu befördern, wenn
ich mit dem Finger weinte. Es sind meine eigenen Leute — Cor-
rentinos aus Quachaco.“
„Wie sind die hierher gekommen?“
„Sie begaden sich auf meinen Befehl, Stromaufwärts, als ich hörte,
daß Sie nach Corumba kommen würden.“
„Und wie erfahren Sie das?“
„Jede Ihrer Bewegungen, jedes Telegramm, das Sie abschicken
oder bekamen, war mir bekannt. Wollen Sie Beweise? In Ihrer
Reisefrage fragten Sie an, ob in Corumba die Essen rauchten. Und
es kam bescheidende Antwort.“
Mühsam nur behäufte Rupert keine Betroffenheit. „Dann
wissen Sie also auch, wo sich die Essen befinden?“
„Rein!“ befeuerte Emilio, durch den übergehenden Ton in neue Wut
versetzt.
„Ja — da haben Sie ja eine fesselnbe Befähigung während
meiner Abwesenheit!“ Emilio wollte erwidern, doch Rupert wehrte
ab. „Es hat keinen Zweck, mir zu versichern, daß Sie mich oder einen
von uns umbringen werden. Es wäre, wenigstens jetzt, höchst un-
sinnig; denn es würde Ihnen nichts nützen. Lote reden nicht mehr —
und wenn Sie mich abrichten lassen, so erfahren Sie nie, was Sie
wissen möchten, nicht wahr? Denn keiner außer mir hat Kenntnis
davon.“ Er erhob sich. „Meine Freunde drüben warten auf mich.
Leben Sie wohl, Don Emilio! Und noch eines: Wenn Sie awanlig
von Ihren Leuten hier haben, so wurde doch füglich auch eine
Rückfahrt in den Bereich der Möglichkeit gestellt. Ich nehme also an,
daß Sie weiter Stromabwärts so viel Schiffe verordnen haben, als
Sie benötigen.“
„Allerdings. Eine Dampfmaschine neffenen Modells die Ihre morische
Mausfalle auf den ersten Dreihundert Metern überholen könnte.
Wir werden Sie nicht entlassen!“
„Das war Emilios Trampf gewesen, und er wartete die Wirkung
ab. Da Rupert nichts sagte, glaubte er ihn endlich zur Einsicht ge-
bracht zu haben, wie unentrichtbar das Netz um ihn gelohnen sei.
„Hätten Sie es also nicht für besser, meinem Wunsche zu willfahren?“
Fragte er leucht. „Wünschen Sie mir meinen Anteil — die Hälfte,
mit von Rechts wegen zusteht, und wir könnten Freunde sein...“

„Auf weitersehen also gegen Abend! Tut was ihr mögt — nur
haltet euch von jenem Gebirge fern!“ Rupert deutete auf ein im-
polantes, dämonisches Baumert, dem Wohnort der Agnieten. „Die
Kutschalle! Dort findet die heilige Zeremonie statt.“
„Schade, daß wir nicht wissen, was dort drüben vor sich geht!“
bedauerte Stephanie, als sie später mit Did auf Ruperts Rücksicht
wartete.
„Wenn diese Kranas ihren Häuptling nur einmal im Leben
sehen, werden sie ihm wahrscheinlich vielerlei zu sagen haben.“
„Wie traumhaft das alles ist! Und wie freut mich dies ein-
zigartige Erlebnis!“
„Nicht auch, Vor Fremden Ohren freilich werden wir nie da-
rüber sprechen dürfen. Durch einen glücklichen Zufall erlitten wir,
was noch nie einer Menschenseele anvertraut worden.“
„Es war kein Zufall, was mich betraf. Ich hätte Sie und Ru-
pert nie allein gehen lassen.“
„So neugierig waren Sie?“
„Allerdings. Aber nicht auf das Geheimnis der Trenzaines. Auch
ich selber hätte ein Geheimnis und war gespannt, ob man es ent-
decken würde.“
„Hat man?“
„Ich weiß es nicht. Zumeilen hoffte ichs. Dann wieder scheint
man nichts zu wissen... oder nicht wissen zu wollen...“
Did, tief in seine eigenen Gedanken versunken, die ebenfalls
nichts mit den Trenzaines zu tun hatten, hatte nur halb auf Sie-
phanies Worte gehört. Jetzt erinnerte ihn ihr Tonfall, sie angu-
sehen.
„Ich verstehe nicht, was meinen Sie?“
„Sie antwortete nicht, doch ihre Augen begegneten den seinen,
und er glaubte eine heimliche Wertschätzung darin zu lesen. Aber noch
zauderte er, diese Wertschätzung zu deuten. Denn da waren Erinnerun-
gen — an London — und an einen grauenhaften Abend an der
Mole von Quares-Platz... Seitdem freilich war vieles geschehen.
Wie standhaft und unverwundlich hatte diese verwöhnte Frau die
Anstrengungen der abenteuerlichen Fahrt auf sich genommen! Es
war eine neue Stephanie, die er da kennen gelernt. Ihre Kräfte
zählfertigkeit würde sich auch in anderen Dingen zeigen. Das Leben be-
währen. Und nun kam es über ihn: Da — er liebte dieses tem-
peramentvolle Weib — mehr, als er je für möglich gehalten. Aber
schon einmal — schon einmal hatte sie seine Gefühle mit einer Eis-
dusche abgekühlt. Es galt, sich zu wappnen.“
„Wollen Sie es mir nicht erklären?“ Fragte er mühsam.
„Ich habe nichts zu erklären.“ Wieder der Berührungsküß, be-
reiter als alle Worte.
Da raffte er seinen ganzen Mut zusammen. „Stephanie, Sie
... wollen Sie...“ Sie meinten doch nicht, daß — daß... Sie
... mich lieben?“
„Ich möchte ja eine komplette Kärerin sein, in diese Einside zu
reisen, unter lauter wildwüchsige Indianer, schrecklichen Kilometer
hinter der Welt, wenn — wenn ich's nicht läte. Weißt du's nun
endlich, endlich — du dumme Wab?“

Unterdes läte Baron Rupert Trenzaine, der legendhafte Nach-
komme eines Ritters von König Arturs Tafelrunde, Besitzer von
Schloß Lothweg in Cornwall, früher Garbshauptmann und jetzt
Erbherr über der Arauco-Indianer, die letzte Waise der Rechte aus,
die zu vollziehen er seinem Vater am Abend seines einundzwanzig-
sten Geburtstages gelobt. Er thronte auf einem erhöhten Sitz über
dem fliegendelegierten Fußboden, mit dem stolzen Kopfschmuck, der
ihm zur Seite als Dolmetscher und treuer Berater der alten Neu-
den Quas
Dieser ehrwürdige Stammesgenosse war für die einseitigen Ge-
müther der Araukas nur von wenig geringerer Bedeutung als ihr
weißes Oberhaupt. Denn hatte jener nicht das Blut des ersten
großen Häuptlings selber in den Adern, und war nicht ihm und
seinem Geschlecht die hohe Pflichten auferlegt, den erwählten Herr-
scher zu ihren zu geleiten?
Deshalb nahm Neben Quas an den Ebrungen für Rupert
und auch an etwas Geringeres teil, das den Zweck dieser Ver-
sammlung bildete. Zwei Teppiche, aus Ziegenhaar gewoben, waren
zu Füßen des Hochsitzes ausgebreitet. In den Wänden der Halle
hätte hatten sich alle männlichen Mitglieder des Stammes aufge-
stellt. Zu ihnen sprach Quas in ihrer eigenen Sprache, die wuns
beruht auf dem Pathos seiner Rede poßte.
„O Söhne der Freiheit, lebt und erkennt euren Fürsten
„Weiße Schlange!“ Er kam, wie geschrieen hebt: als er heiliger
Berg Feuer schweberte zu Ehren des ersten großen weisen Häupte

Die Flucht aus dem Joch

Roman von G. Weig-Schloß

(Copyright by Carl Duncker-Verlag, Berlin)

(39. Fortsetzung)

„Alle Dinge gehen vorüber, kleine Crit. Alles hat seine Bestimmung. Wir wissen nur immer zu spät, warum uns dies oder jenes geschehen ist.“

Doch Nina blieb ernst. Sie dachte an Axel und fällt, an die stolze Bergwand der letzten Monate, und ein bitterer Zorn regte sich selbst durchdrang sie. Niemand hatte sie gezwungen, das Leben einer anderen auf sich zu nehmen, und sie hätte sich jetzt, wenn sie diesen selbstgewählten Weg gegangen war und immer noch geht, sie schüttelte sich leicht. Nicht daran denken!

Als sie auseinandergingen, trennten sie sich wie selbstverständlich mit den Worten: „Also auf morgen!“

VIII.

In Paris, mitten in dem Abenteuer mit Desiré Maridoux, stand Axel Goswin die Schiffsucht nach Nina auf.

Die kleine Desiré hatte die gleiche weiße Haut wie Nina, sie hatte rotgefärbtes Haar und war das letzte Glied einer Kette von Frauen, mit denen sich Axel für kurze Spannen Zeit verbunden hatte. Goswin vergaß sehr schnell die Namen und Gesichter seiner Stundenweiber, die mit Schalkheit endeten und stets enttäuschten. Enttäuschen weils sich nirgends die Vollkommenheit fand, die aufzuspuhen und uneingeständener Wunsch war.

Was ihn bewogen hatte, mit Desiré, die ihm bei Legende in den Weg lief, anzuknüpfen, war schon ein erstes schattenhaftes Erwachen an Nina. Später verdichtete sich das nebelhafte Austausch eines Bildes zu körperlicher Vorstellung. Er sah sie, wie der letzte Eindruck haften geblieben war, im weichen, feindlichen Kleide, die stehenden Kinderblid auf ihm gerichtet, das Haar im Licht leuchtend. Allmählich begann er ihre Nähe herbeizuwünschen.

Sie hatte seine Eitelkeit getroffen. Erbittert bekannte er, sich zu schämen zu haben. Sie kam nicht zu ihm zurück. Er las ihren Brief, der ein wochenlang zurückliegendes Datum trug, und sah Worte kühl und merkwürdig unklar flangen. Ninas Briefe waren im allgemeinen sehr freizügig. Sie verstand es, mit ungewissen Kleinigkeiten diese Bogen zu füllen. Wenn auch der tatsächliche Inhalt gering war, so gab die engbedruckten Blätter doch ein Abbild des Wesens der Schreiberin. Über die letzten Briefe kamen von einer Fremden zu stammen. Wäre nicht Ninas Schrift gewesen, Axel hätte geglaubt, daß Nina sie überhaupt geschrieben hätte.

Er verstand nicht, wie Nina es ein halbes Jahr lang in Montreux aushalten konnte. Sie wartete also, daß er kommen, Abbitte leisten und sie holen sollte. Jetzt erschien ihm der Weg bei weitem nicht so absurd wie vor Monaten. Welche bewundernswerte Seelenstärke hat, dachte er ironisch und dennoch anerkennend. Ganz allmählich gewann die Vorstellung, sie zu holen, festere Gestalt. Er dachte nach, was sie sagen könnte, wenn er plötzlich vor ihr stünde, wie ihr Gesicht sich verwandeln würde, ihr kleines weißes Lächeln. Zuerst war es Neugier, dann wurde es Ungeduld, und schließlich trieb ihn Verlangen. Eines Abends nahm er einen unentschiedenen Streit zum Anlaß, um Desiré, die sich für eine cocotte hielt und glaubte, kaprißlos sein zu dürfen, zu ver-

abschieden. Am nächsten Tag waren seine Koffer gepackt. Eine leidenschaftliche Leidenschaft der Kleinen erreichte ihn wenige Stunden später nicht mehr, da er bereits unterwegs nach Montreux war.

Was dann kam, war unvorhergesehen. Er hatte mit allen Wahrscheinlichkeiten gerechnet, mit Glückseligkeit über sein Kommen, mit Triumph über seine Unterwerfung, mit gespielter Gleichgültigkeit. Er war selbst sicher genug, um überzeugt zu sein, daß es nur kurzer Zeit bedürfen würde, um aus der Triumphierenden oder Abziehenden eine Befestigte zu machen. Und dieses Ausmalen der Möglichkeiten beschäftigte ihn während der ganzen Fahrt und erfüllte ihn mit Erregung und Ungeduld.

Der sinkende Herbsttag über Montreux leuchtete nicht für ihn. Axel kam spät nachmittags im Hotel an und stand kaum im Morgenroth, als ein roter, wilder, langhaariger Hund freudbellend auf ihn stürzte und ihn in der Begierde des Wiedersehens beinahe zu Boden riß.

„Ja, Lord, da bin ich wieder!“, sagte Axel und streichelte dem atemlosen Tier den Kopf. „Wo ist denn Frauchen? Komm, wir gehen zu Frauchen!“

Ein paar Gesichter wandten sich freundlich und halbinteressiert der Begrüßung zu. Ein blonder Mädchenkopf hob sich von einer Magazinteile, in das Gesicht stieg augenblicklich eine lächelnde Rote, und die Lippen öffneten sich, ohne eines Lautes fähig zu sein.

Goswin kam heran. „Guten Tag, Fräulein Thormann“, sagte er und lächelte, seine Abneigung gegen sie vergessend. „Wo haben Sie meine Frau gelassen?“ Er sah sich suchend um.

In Ewas Knieen war ein Zittern. Sie starrte ihn mit Augen an, in denen nicht als Erstes stand. Alles umsonst, dachte sie. Sie machte einen Versuch, ebenfalls zu lächeln, doch ihr Mund verzerrte sich nur.

„Axel verstand ihren Gesichtsausdruck noch nicht. „Ist meine Frau in ihrem Zimmer?“ fragte er, befreit über Ewas Hilfslosigkeit.

Ewas Kopf bewegte sich verneinend hin und her. Alles umsonst, dachte sie nur.

In diesem Augenblick drangen alle Berechnungen und Vorstellungen Axels zusammen. Er begriff, daß er vergeblich gekommen war, und es schien ihm, als nehme eine kühle Hand sein erwartungsvolles Herz aus der Brust, in der nun eine sehr merkwürdige und schmerzende Leere war. Er ließ den Blick durch die Halle gehen. Man achtete schon nicht mehr auf ihn.

Der Sessel neben Ewa war leer. Axel setzte sich, spürte, daß ihn langsam Erleichterung überkam, und sah der Gesellschaftlerin seiner Frau erbittertlich in die Augen.

„Wo ist meine Frau?“ wiederholte er mit unterdrückter Stimme, die voll Drohung und Warnung war.

„Sie ist nicht in Montreux.“

„Das habe ich mir bereits gedacht. Sie und Lord sind allein hier?“

„Ja.“

„Was tun Sie hier?“

„Das ist meine Sache.“


„Glauben Sie? Wo ist meine Frau?“

„Ich bin nicht befragt, ihren Aufenthaltsort zu nennen.“

„Fräulein Thormann, bitte achten Sie gut darauf, was ich Ihnen jetzt sage: Ich will wissen, wo meine Frau ist. Sie müssen ihren Aufenthaltsort kennen, und Sie leugnen ja auch gar nicht, daß Sie mit meiner Frau in Verbindung stehen. Ich gebe Ihnen fünf Minuten Zeit, um mir die Adresse anzugeben. Sollten Sie sie vergessen haben, so hoffe ich, daß diese fünf Minuten genügen werden, um Ihre Erinnerung zu wecken. Falls Ihr Gedächtnis Sie aber im Stich läßt, würde ich mich gezwungen sehen, Sie mit der Polizei zusammenzubringen, mein Fräulein.“

„Sis auf Weiteres können im Sozial in Tiengen 1. Abteilung (Oberboden) eine 6 erholungsbedürft. Personen zu den üblichen Preisen aufgenommen werden. Sozialverwaltung Tiengen. (1136a)

Die beste u. ertragreichste Riesenerdbeere



ist VERBESSERTES ERGEBNIS. NIGIN LUISE.

Meine „VERBESSERTE“ ist eine außerordentlich reichhaltige, hochwertige, prachtvoll sortierte, die eine große enorme Größe erreicht. Infolge der dazwischenliegenden Auswahl ist es gelungen, sie auf eine ganz besondere Leistung im Ertrag zu bringen. Die Früchte sind sehr groß, schön geformt, Fleisch schmelzend sehr süß, köstlich und einzig dastehend wie Himbeer mit Ananas. Reifezeit ist außerordentlich langer Haltbarkeit, ohne daß die Schönheit verliert. Durch ihre glänzende Aussehen übertrifft sie jede andere, falls er die Wahl hat. Vorhanden im Durch den ausgesprochenen kurzen Stiel reifen die Früchte im Busch und werden weder schmutzig noch angetreten. Ein Fachmann ganz entschieden als Hauptvorteil betrachten. Selbst im Schälwerk ist fabelhaft. Selbst im Schälwerk sind, wo fabelhafte Erträge hierfür sind, habe ich keine Fruchtbarkeit gesehen. Wir zählen am 25. Juni 1923 eine Pflanze einen Fruchtansatz von 300 Stück und 145 Früchte (keine unausgereifte mitgezählt). Ein Beet mit 4 Reihen eine Tagesernte von ca. 1 Ztr. Pflanzen dieser Massen-ernte, einer erstklassigen Ertragspflanze entnommen. Preis 2 M., 50 St. 3,50 M., 100 St. 6,50 M., 200 St. 12 M., 500 St. 25 M., 1000 St. 40 M. Versand ab Anfang August in Moospackung, die gute Anknüpfung gewährleistet. Kultur-erfahrung 144. Weltbekannte Versandgärtnerei Hiltje, Postfach 144. (A2006)

Altersversorgung
Mittelschwerer Herr oder Dame mit Vermögensvermögen ist Gelegenheitsarbeiten, im Kreise kleinerer guter Familie, in höherer, ruhiger Lage i. Sphäre, bei guter Bekleidung u. Verpflegung, ihren Lebensabend zu verbringen. Näheres unter Nr. 11888 in der Badischen Presse.

Berufstätigkeit
Bezugsabsicht besitzt. Durl. M. Nr. 39, III. 2. (3297)

Brennholz Hartholz Kieferbrennholz
per Centner nur 1.55 A frei Haus.
per Centner nur 1.60 A frei Haus. Offerten unter Nr. 21372 in die Badische Presse.

Gottesdienstordnung 4. Aug.
(10. Sonntag nach Trinitatis.)
Evangelische Stadtkirche.
Stadtkirche, geschlossen.
Kleine Kirche, 8 Uhr: Vikar Fischer. 10 Uhr: Kirchenrat Herrmann. 11 Uhr: Kirchenrat Herrmann.
Schloßkirche, 10 Uhr: Vikar Fischer. 11 Uhr: Kirchenrat Herrmann.
Johanneskirche, 8 Uhr: Vikar Schmitt. 10 Uhr: Vikar Schmitt.
Christuskirche, 8 Uhr: Vikar Kühn. 10 Uhr: Vikar Kühn.
Martinskirche, (Gemeindehaus) Wülfersstraße 20, 10 Uhr: Vikar Kühn. 11 Uhr: Kirchenrat Herrmann.
Lutherische 8 Uhr: Vikar Köhler. 10 Uhr: Kirchenrat Herrmann.
Christenlehre, Kirchenrat Herrmann.
Weinhauskirche, 10 Uhr: Vikar Schmitt. 11 Uhr: Vikar Schmitt.
Städt. Krankenhaus, 11 Uhr: Oberkirchenrat Herrmann.
Karlshof-Gedächtniskirche, 8 Uhr: Vikar Köhler. 10 Uhr: Vikar Köhler.
Christenlehre, Vikar Köhler.
Dankens (Gedächtnis), 10 Uhr: Vikar Köhler. 11 Uhr: Vikar Köhler.
Dankens (Gedächtnis), 10 Uhr: Vikar Köhler. 11 Uhr: Vikar Köhler.
Dankens (Gedächtnis), 10 Uhr: Vikar Köhler. 11 Uhr: Vikar Köhler.

Auto-Garagen Lager-Hallen
in Weiblichkonstruktion aus Vorrat
eisernen
Fahrradständer
Magazin-Regale
Wolf Netter & Jacobi
Werke C2700
Bühl (Baden)

Einheirat
(Ehevermittler)
wäre Dame in ein taufm. Geschäft gebot. (Etwas Vorkapital erwünscht). Bin 26 J., gute Bekanntschaft, fah. Distret, Ehrenlohe, Zufahrt, unter Nr. 11950 in die Bad. Presse Hl. Dauphoff.

Beamter
Beamtentochter, auswärts wohnhaft, 29 J. alt, Witmer, mit einem Einkommen von 1 1/2 J. 4000.- Gehalt, pensioniert, (nicht baldige abbl. Ehe. Wohlhab. unverheiratet. Offerten unter Nr. 11972 in die Badische Presse.

Heirat!
Hilf. 28 J., ev., intelligent, wünscht, wenn möglich, Heirat mit einem taufm. Geschäft gebot. (Etwas Vorkapital erwünscht). Bin 26 J., gute Bekanntschaft, fah. Distret, Ehrenlohe, Zufahrt, unter Nr. 11950 in die Bad. Presse Hl. Dauphoff.

Heirat!
Hilf. 28 J., ev., intelligent, wünscht, wenn möglich, Heirat mit einem taufm. Geschäft gebot. (Etwas Vorkapital erwünscht). Bin 26 J., gute Bekanntschaft, fah. Distret, Ehrenlohe, Zufahrt, unter Nr. 11950 in die Bad. Presse Hl. Dauphoff.

Heirat!
Hilf. 28 J., ev., intelligent, wünscht, wenn möglich, Heirat mit einem taufm. Geschäft gebot. (Etwas Vorkapital erwünscht). Bin 26 J., gute Bekanntschaft, fah. Distret, Ehrenlohe, Zufahrt, unter Nr. 11950 in die Bad. Presse Hl. Dauphoff.

Heirat!
Hilf. 28 J., ev., intelligent, wünscht, wenn möglich, Heirat mit einem taufm. Geschäft gebot. (Etwas Vorkapital erwünscht). Bin 26 J., gute Bekanntschaft, fah. Distret, Ehrenlohe, Zufahrt, unter Nr. 11950 in die Bad. Presse Hl. Dauphoff.

Heirat!
Hilf. 28 J., ev., intelligent, wünscht, wenn möglich, Heirat mit einem taufm. Geschäft gebot. (Etwas Vorkapital erwünscht). Bin 26 J., gute Bekanntschaft, fah. Distret, Ehrenlohe, Zufahrt, unter Nr. 11950 in die Bad. Presse Hl. Dauphoff.

Heirat!
Hilf. 28 J., ev., intelligent, wünscht, wenn möglich, Heirat mit einem taufm. Geschäft gebot. (Etwas Vorkapital erwünscht). Bin 26 J., gute Bekanntschaft, fah. Distret, Ehrenlohe, Zufahrt, unter Nr. 11950 in die Bad. Presse Hl. Dauphoff.

Er warf demonstrativ einen Blick auf die Uhr und beobachtete dann die Wirkung seiner Worte auf ihrem Antlitz. Sie wurde sehr blaß, und der leichte Seitenstoff ihres Kleides hob sich rötlich unter ihren Atemzügen. Polizei! Das Wort klang nicht gut. Es machte an Schranken, Verhör, Verhaftung. Ja, was sollte nun geschehen? Ihr Schweigen konnte keinesfalls lange durchgehört werden, denn Axel von Goswin würde seine Drohung wahrnehmen. Ewa haßte ihn genügend, um davon überzeugt zu sein. Sie beging einen Verstoß, wenn sie Ninas Aufenthaltsort preisgab. War der einzige Sinn der vielen Wochen, die Ewa hier verbracht hatte, nicht der, daß Nina verborgen bleiben konnte? Was sollte sie tun?

Er verfolgte das rastlose verzweifelte Ueberlegen, das auf ihrem Gesicht zum Ausdruck kam, mit deutlicher Genugtuung.

„Ich warte noch immer, Fräulein Thormann“, sagte er und sah wieder auf die Uhr.

Ein Telegramm, dachte sie plötzlich. Wie einen Rettungsanker ergriff sie dieses Wort. Sie hielt ihre Gesichtszüge mit Anstrengung in Schach, damit sie dem Manne nicht ihre Gedanken verrieten.

„Ich werde Ihnen die Adresse geben“, sagte sie ergeben, „ich begehre einen Vertrauensbruch, jedoch, ich muß mich dem Zwange unterwerfen.“

Er lächelte kalt: „Sie sind äußerst vernünftig, Fräulein Thormann. Von Zwang kann überdies keine Rede sein, sondern nur von Notwendigkeit.“

„Bin ich erkost, wenn ich Ihnen die Adresse gebe?“

„Wenn ich die Gewißheit habe, daß Sie die Wahrheit sprechen — sofort.“

Ewas Blick war voll machloser Auflehnung: „Die Adresse klingt nicht sehr vertrauenswürdig. Frau von Goswin lebt unter dem Namen Witte Helsenkamp in Berlin. In der Berliner Straße in Charlottenburg.“

„Was erzählen Sie?“ Er verlor eine Sekunde lang seine Ueberlegenheit.

„Sie wundern sich? Ich kann Ihnen nichts weiter sagen.“

„Wie lange ist meine Frau in Berlin? Versuchen Sie nicht, mich zu belügen, Sie wissen selbst, daß mir die Hotelleitung ohne weiteres den genauen Tag der Abreise nennen würde.“

Ewa verheimlichte sich nicht, daß das Spiel verloren war. Der Mann vor ihr ging nicht in die Falle von Auskünften. Es war ein tolles Unterfangen gewesen, diese primitive Komödie zu spielen, die schon viel eher ihr Ende hätte finden können. Aber vielleicht traf sie Goswin empfindlich, wenn sie nichts verschwiege. So lagte sie unnummern: „Ihre Frau lebt bereits seit fast fünf Monaten in Berlin. Mein Aufenthalt in Montreux hatte nur den Zweck, die Briefe an Sie zu vermitteln, um die Veränderung des Wohnortes Ihrer Gattin zu verschleiern — Ihnen gegenüber zu verschleiern. Was in Berlin geschieht, weiß ich nicht. Ihre Frau wird ihre Gründe gehabt haben, mich nicht zu informieren. Genügt Ihnen diese Auskunft?“

Nach einer kleinen Stille antwortete er: „Sie ist überraschend, aber sie genügt mir. Ihre Mission in Montreux ist mit meiner Ankunft also beendet?“

„Allerdings.“

„Fräulein Thormann“, sagte er mit künstlicher Ruhe, „ich habe Ihnen anderes von Ihnen erwartet, als daß Sie meine Frau in ihrem unüberlegten und unklugen Tun, falls es gegen mich gerichtet ist, unterstützen werden. Ich habe im Moment keine rechtliche Handhabung gegen Sie, sonst, bei Gott, würden Sie Ihre Handlungsweise zu bereuen haben.“

Sie lächelte trozig. Jetzt war alles gleich. Sie konnte nichts tun, als Nina warnen. Langsam hand sie auf, rief den Hund, neigte wortlos den Kopf und verließ die Halle.

(Fortsetzung folgt.)

St. Geist-Kirche Durlach. 17 Uhr: Kommunionmesse: 8 Uhr: Frühmesse mit Predigt: 10 Uhr: Predigt und Dohamt: 11 Uhr: Dohamt zur Gedenkung des Vorkriegs-Klassen. — Montags: 7 Uhr: hl. Messe. — Dienstag: 7 und 7 Uhr: hl. Messe.

St. Marienkirche Grünwinkel. Monatskommunion der Kinder. Vorkriegs-Klassen vom Samstag mittags bis Sonntag abend 9 Uhr: Predigt: 7 Uhr: Frühmesse mit hl. Kommunion: 10 Uhr: Predigt: 11 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt: nachher Kirchenrat für die Mädchen: 2 Uhr: Corporis-Christi-Bruderschaft: 3 Uhr: Rosenkranz in der Kapelle. — Sonntag: 8 Uhr: hl. Messe. — Montag: 7 Uhr: Predigt: Samstag 4—8 Uhr.

St. Kreuzkirche Amlingen. Samstag, abds. 6—8 Uhr: Beichtgelegenheit. — Sonntag, 10 Uhr: hl. Messe: 11 Uhr: Kirchenrat. — Dienstagsgottesdienst: 7 Uhr. — Weiteres siehe Vereinsanzeiger.

St. Antoniuskirche Gengenfeld. 10 Uhr: Amt mit Predigt: abds. 7 Uhr: Herz-Jesu-Andacht.

St. Michaelskirche Teuschnereut. 7 Uhr: Beichtgelegenheit: 8 Uhr: hl. Messe mit Predigt.

St. Michaelskirche Bietheim. 6 Uhr: Beichtgelegenheit: 7 Uhr: Frühmesse: 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt u. Monatskommunion der Kinder: 10 Uhr: Dohamt mit Predigt u. Dohamt: 11 Uhr: Dohamt mit Predigt u. Dohamt: 11 Uhr: Dohamt mit Predigt u. Dohamt.

St. Nikolauskirche Bietheim. 6 Uhr: Beichtgelegenheit: 7 Uhr: Frühmesse: 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt u. Monatskommunion der Kinder: 10 Uhr: Dohamt mit Predigt u. Dohamt: 11 Uhr: Dohamt mit Predigt u. Dohamt: 11 Uhr: Dohamt mit Predigt u. Dohamt.

St. Nikolauskirche Bietheim. 6 Uhr: Beichtgelegenheit: 7 Uhr: Frühmesse: 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt u. Monatskommunion der Kinder: 10 Uhr: Dohamt mit Predigt u. Dohamt: 11 Uhr: Dohamt mit Predigt u. Dohamt: 11 Uhr: Dohamt mit Predigt u. Dohamt.

St. Nikolauskirche Bietheim. 6 Uhr: Beichtgelegenheit: 7 Uhr: Frühmesse: 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt u. Monatskommunion der Kinder: 10 Uhr: Dohamt mit Predigt u. Dohamt: 11 Uhr: Dohamt mit Predigt u. Dohamt: 11 Uhr: Dohamt mit Predigt u. Dohamt.

St. Nikolauskirche Bietheim. 6 Uhr: Beichtgelegenheit: 7 Uhr: Frühmesse: 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt u. Monatskommunion der Kinder: 10 Uhr: Dohamt mit Predigt u. Dohamt: 11 Uhr: Dohamt mit Predigt u. Dohamt: 11 Uhr: Dohamt mit Predigt u. Dohamt.

St. Nikolauskirche Bietheim. 6 Uhr: Beichtgelegenheit: 7 Uhr: Frühmesse: 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt u. Monatskommunion der Kinder: 10 Uhr: Dohamt mit Predigt u. Dohamt: 11 Uhr: Dohamt mit Predigt u. Dohamt: 11 Uhr: Dohamt mit Predigt u. Dohamt.

St. Nikolauskirche Bietheim. 6 Uhr: Beichtgelegenheit: 7 Uhr: Frühmesse: 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt u. Monatskommunion der Kinder: 10 Uhr: Dohamt mit Predigt u. Dohamt: 11 Uhr: Dohamt mit Predigt u. Dohamt: 11 Uhr: Dohamt mit Predigt u. Dohamt.

St. Nikolauskirche Bietheim. 6 Uhr: Beichtgelegenheit: 7 Uhr: Frühmesse: 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt u. Monatskommunion der Kinder: 10 Uhr: Dohamt mit Predigt u. Dohamt: 11 Uhr: Dohamt mit Predigt u. Dohamt: 11 Uhr: Dohamt mit Predigt u. Dohamt.

St. Nikolauskirche Bietheim. 6 Uhr: Beichtgelegenheit: 7 Uhr: Frühmesse: 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt u. Monatskommunion der Kinder: 10 Uhr: Dohamt mit Predigt u. Dohamt: 11 Uhr: Dohamt mit Predigt u. Dohamt: 11 Uhr: Dohamt mit Predigt u. Dohamt.

St. Nikolauskirche Bietheim. 6 Uhr: Beichtgelegenheit: 7 Uhr: Frühmesse: 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt u. Monatskommunion der Kinder: 10 Uhr: Dohamt mit Predigt u. Dohamt: 11 Uhr: Dohamt mit Predigt u. Dohamt: 11 Uhr: Dohamt mit Predigt u. Dohamt.

St. Nikolauskirche Bietheim. 6 Uhr: Beichtgelegenheit: 7 Uhr: Frühmesse: 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt u. Monatskommunion der Kinder: 10 Uhr: Dohamt mit Predigt u. Dohamt: 11 Uhr: Dohamt mit Predigt u. Dohamt: 11 Uhr: Dohamt mit Predigt u. Dohamt.

St. Nikolauskirche Bietheim. 6 Uhr: Beichtgelegenheit: 7 Uhr: Frühmesse: 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt u. Monatskommunion der Kinder: 10 Uhr: Dohamt mit Predigt u. Dohamt: 11 Uhr: Dohamt mit Predigt u. Dohamt: 11 Uhr: Dohamt mit Predigt u. Dohamt.

St. Nikolauskirche Bietheim. 6 Uhr: Beichtgelegenheit: 7 Uhr: Frühmesse: 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt u. Monatskommunion der Kinder: 10 Uhr: Dohamt mit Predigt u. Dohamt: 11 Uhr: Dohamt mit Predigt u. Dohamt: 11 Uhr: Dohamt mit Predigt u. Dohamt.

St. Nikolauskirche Bietheim. 6 Uhr: Beichtgelegenheit: 7 Uhr: Frühmesse: 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt u. Monatskommunion der Kinder: 10 Uhr: Dohamt mit Predigt u. Dohamt: 11 Uhr: Dohamt mit Predigt u. Dohamt: 11 Uhr: Dohamt mit Predigt u. Dohamt.

